



Der österreichische **Berufsjäger**

AUSGABE



JUNI 2013

Dritte Ausgabe mit Berichten
aus den Bundesländern:

Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten,
Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich



Titelfoto: H. Kranzer, Foto Inhalt:

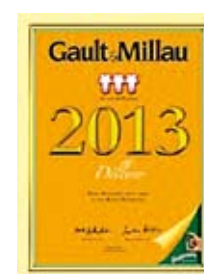
Der österreichische **Berufsjäger**

Inhalt

Eine kulinarische Wanderung	3
Nachgedacht	4
Wildmanagement im Nationalpark Gesäuse	6
Lauwarmer Hirschkalbsrücken	9
Die Geschichte der Berufsjagd	10
„Forstfachschule - NEU“	13
AVIFAUNA	14
Vorarlberg	
Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane	18
Wilder Appetit	22
Hirschrufmeisterschaft	23
Tirol	
Wildbret, das natürlichste Fleisch auf unserer Speisekarte!	24
Neuen Landesjägermeisters	24
20. Vollversammlung	25
Berufsjägerlehrgang 2013 in Rotholz	28
Die Tiroler Berufsjäger gratulieren...	30
Wildbret – Der Weg von der Wildkammer ...	31
Geschmortes Murmeltier ...	32
Neue Mitgliedsausweise	33
Nachruf– Monsignore Ludwig Penz	33
Salzburg	
Bericht des Obmanns	34
Wildbretvermarktung in Salzburg	36
Berufsjägertag und Schulung	38
... zum Oberjäger ernannt	39
Kärnten	
Vollversammlung	40
Behandlung vom Wildbret	42
Ehrenmitglied Oj Hannes Scharf	43
Steiermark	
Quo vadis „Berufsjäger“	44
Der Tag der Berufsjäger	45
Ausbildertraining	48
Rhetorik Seminar	50
Oberösterreich	
Die Zukunft der Berufsjagd	52
Fünf Berufsjägergenerationen	53
Niederösterreich	
Land am großen Strome	55
Wildbret und Berufsjäger im Wandel der Zeit	56
Vermarktung von Niederwild	59



Eine kulinarische Wanderung durch die heimische Bergwelt



An mir ist zwar kein Jäger verloren gegangen, aber auch ich pflege gewissermaßen in beruflicher Hinsicht eine ganz besondere Leidenschaft für unsere heimische Bergwelt. Das alpine Gelände meiner Heimat – ich bin in Golling im Salzburger Tennengau zuhause – hat für mich als Koch und Genießer sehr viel zu bieten. Nämlich eine einzigartige Vielfalt an regionalen Spitzenprodukten, die meine kulinarische Handschrift prägt. Ich bin stolz auf meine Heimat und liebe die natürlichen Zutaten, die sie mir für meine Gerichte liefert. Daher habe ich meiner Küchenlinie auch einen heimatverbundenen Namen gegeben: Cuisine Alpine.

Regionale Produkte spielen für die kulinarischen Wanderungen durch meine Alpinküche eine be-



deutende Rolle. Dazu gehört auch das erstklassige Tauernwild, welches die Jäger aus der Nationalparkregion erlegen und marktgerecht zubereiten. Wild aus den Revieren der Hohen Tauern ist nicht nur eine echte Delikatesse am Teller, sondern vor allem auch ein gesundes Lebensmittel. Wer als natur- und gesundheitsbewusster Verbraucher Freilandhaltung von Tieren und natürliche Fütterung schätzt, der denkt in erster Linie an Wildtier. Das Wild ernährt sich in der kostbaren alpinen Landschaft der Hohen Tauern und der Pinzgauer Grasberge von feinen Kräutern und Gräsern und hält sich ganzjährig weitgehend stressfrei in der freien Natur auf. Für Ernährungsbewusste darf das Wildbret am Speiseplan nicht fehlen, da es wenig Wasser enthält und äußerst fettarm ist. Es ist reich an wertvollen Eiweiß und Mineralstoffen und zeichnet sich durch seine zarte Faserung und den niedrigen Bindegewebsanteil aus, wodurch es leicht verdaulich wird.

So ein Spaziergang durch das alpine Gelände ist also auch in kulinarischer Hinsicht ein wirklich genussliches Erlebnis! Ebenso soll ein Besuch in meiner Gollinger Genusswelt an einen Ausflug in unsere heimische Bergwelt erinnern. Viele Menschen müssen dafür Hand anlegen, um uns die herausragende Qualität heimischer Spitzenprodukte schmecken zu lassen. Und ich bin sehr dankbar dafür, die regionalen Spezialitäten schlussendlich in meiner Küche zu wunderbaren Speisen meiner Cuisine Alpine verarbeiten zu dürfen.

Herzlichen Dank
für eine genussreiche Partnerschaft!
Ihr Andreas Döllerer



Nachgedacht

Man ist, was man isst!

Eine oft zitierte Redewendung, aber hat sie heute noch ihre Berechtigung? Der jüngste Fleischskandal beweist, dass man nicht immer weiß, was man isst, weil man nicht weiß, was drinnen ist, was drinnen sein sollte. Was essen Sie, wie gut kennen Sie Ihr Stück Fleisch, nach welchen Kriterien konsumieren und kaufen Sie? Der Konsument ist kritischer geworden, aber alle Vorsicht hilft nicht, wenn man schlicht und einfach betrogen wird bzw. gar nicht mehr nachvollziehen kann, woher die Produkte kommen. Die einzige Garantie, nicht betrogen und getäuscht zu werden besteht, wenn man seinen Fleisch- bzw. Lebensmittelproduzenten persönlich kennt; Persönlichkeit schafft Vertrauen. Kritischer geworden ist man auch, was die Herkunft und Erzeugung betrifft. Niemand möchte Fleisch am Teller, dass quer durch den EU-Raum gekarrt wurde und somit die Transparenz des Ursprunges verliert, von den Transportbedingungen der Tiere und dem Stress in den Schlachthöfen ganz zu schweigen. Für manchen Fleischesser waren einige TV Berichte Anlass, die Wandlung zum Vegetarier oder Veganer durchzumachen und gerne auf Fleisch zu verzichten. Der Etikettenschungel und die Flut an Gütesiegeln verwirren, die Esskultur verkommt zum Fastfood, aus Genuss wird Verdruss, vielen Menschen dürfte es vielleicht nicht bewusst sein, dass Esskultur auch einen wichtigen sozialen Faktor darstellt.

Ein Lebensmittel, das den hohen Anforderungen des kritischen Konsumenten in allen Punkten gerecht wird, ist unser heimisches Wildbret. Vergleicht man es heute mit beinahe anonymem Fleisch der Nahrungsmittelindustrie, darf man bei Wildbret berechtigterweise vom Genussmittel sprechen, das aber auch bei der Frage des Preises mithalten kann. Ein Genussmittel zum Lebensmittelpreis.

Herkunft: Bei Wildbret braucht man nicht zurück zum Ursprung, Wildbret ist Ursprung, da der Ursprung alles Lebenden die Natur ist! Unsere heimischen Wildtiere werden unter freiem Himmel geboren, wählen meist Ihren Lebensraum und ihre Nahrung in der Vegetationszeit selbst. 24 Stunden am Tag Freiland, Natur pur. Wird es dann der freien Wildbahn entnommen, dann von einer geprüften Person, welche nicht nur die Biologie des entnommenen Tieres kennt, sondern auch über seine Verhaltensweise und seinen Lebensraum bis ins kleinste Detail Bescheid weiß. Der weidgerechte (tierschutzgerechte) Jäger entnimmt nachhaltig mit dem nötigen Augenmaß und mit Bedacht, nicht nur in Bezug auf das Tier, sondern auch bezogen auf den Lebensraum.

Der Jäger ist das ganze Jahr mit seinem Wild und den Wildlebensräumen auf Tuchfühlung, wird ein Stück Wild erlegt, wird es sorgsam nach neuestem, gesetzlich verordnetem Hygienestandard aufgebrochen und versorgt. Nach erfolgreicher Jagd wird dem erlegten Wildtier der letzte Bissen gereicht, als letzte Ehrerweisung gegenüber der Kreatur. Man bekundet damit den ehrfürchtigen, respektvollen Umgang mit dem Lebewesen. Im Schlachthof wird das Tier zum Schlachtvieh, ohne dass sich vor der Schlachtung jemand Gedanken machte, ob das Tier wohl vorher ein würdiges Dasein gefristet hat. Hier wird Fleisch im Akkord am Fließband produziert, Branchenbezeichnung Fleischindustrie, haben sie schon mal etwas von Jagdindustrie gehört?

Kurzer Transportweg, keine tagelangen Transporte zu Schlachthöfen bzw. als tiefgefrorene Ware auf Kosten der Umwelt, was einzig und alleine der Profitgier des Globalisierungsmonsters dient. Verarbeitet vom Produzenten selbst, also persönlich und vor Ort im Revier, vom Ursprung bis zum küchenfertigen Produkt absolut nachvollziehbare Lebensmitteltransparenz, mit dem wertvollsten Gütesiegel der Welt, der persönlichen Unterschrift des Erzeugers bei jedem erlegten Stück. Der Jäger haftet und bürgt mit seiner Unterschrift, eine einmalige Produktgarantie für ein hochwertiges Lebensmittel, mit herkömmlichem Fleisch der anonymen Nahrungsmittelindustrie in keiner Weise zu vergleichen. Wildbret aus freier Wildbahn kann man mit ruhigem Gewissen genießen, da es, wie



man sieht, in allen berechtigten, konsumkritischen Fragen besteht, ja eigentlich einzigartig ist. Mit ruhigem Gewissen seine Gesundheit betreffend, aber auch mit ruhigem Gewissen dem Tier und seine Umwelt betreffend. Natürlich besteht Wildbret auch im Geschmack, vom gesundheitlichen Aspekt ganz zu schweigen, aber das haben Sie ja sicherlich schon in Kochbüchern und anderen Zeitschrift gelesen.

Wenn man heimisches Wildbret genießt, ist man was man isst! Kritischer, umwelt- und gesundheitsbewusster, dem Zeitgeist entsprechender Konsument, der dem ehrlichen, regionalen Genussmittel den Vorzug gibt, mit der Wertschätzung des besten Gütesiegels Österreichs, der persönlichen Unterschrift.

Mit den besten Empfehlungen!

Ihr Redaktionsteam



VERTRAUEN WELTWEIT



Jäger rund um den Globus wissen, warum sie auf Munition von RWS vertrauen: Sie ist konsequent hochwertig gefertigt und deshalb auch in Grenzbereichen zuverlässig und äußerst wirksam. Dieses Vertrauen bestätigt unser Ziel: Beste Performance – bei der technischen Konzeption, der Materialauswahl und der Verarbeitung unserer Munition. So können Sie sich bei der Jagd auf das Wesentliche konzentrieren – auf Ihr Ziel.

RWS - Die Munition entscheidet.

Mehr Informationen unter:
www.rws-munition.de

Abgabe nur an Erwerbsberechtigte.



Wildmanagement im Nationalpark Gesäuse

durch die Steiermärkischen Landesforste

Von der herrschaftlichen Jagd zur Genussregion „Gesäuse Wild“

In der wildromantischen Gebirgslandschaft zwischen Admont und Hieflau, St. Gallen und dem Johnsbachtal in der nördlichen Obersteiermark, dem Gesäuse, hatte die herrschaftliche Jagd seit jeher einen hohen Stellenwert, prägte die rauhe Natur zwischen Fels, Wald und Wasser die dort lebenden und arbeitenden Menschen, vermischte sich die Jagdkultur des Hochadels mit der Jagdtradition heimischer Jäger. Aber nicht nur Fürsten und Grafen schätzten das Waidwerk in den steilen Gesäuseschluchten, auch dunkle Gesellen wie der berühmte „Jagdhelfer“ Andreas Rodlauer, besser bekannt unter seinem Decknamen der „Schwarze Peter“, zogen ihre Fährten durch die Schluchtwälder, sodass heute noch ein steiler Zwangswechsel durch die Nordwände der Hochtorggruppe als „Peternpfad“ bekannt ist. Mit der Besitzübernahme der Wälder im so genannten Ennsknie und der Gründung der Stmk. Landesforste 1889 ist aber Ruhe eingekehrt. Das Gebiet entwickelte sich über 100 Jahre durch ökologische und wirtschaftliche Stabilität zu einem forstlichen Großbetrieb mit gewachsenen forstlichen und jagdlichen Strukturen und ist im Kern seit 2003 aufgrund seiner landschaftlichen

Schönheit und der herausragenden ökologischen Vielfalt von Fauna und Flora zum Nationalpark Gesäuse ernannt worden.

Änderung der Zielsetzungen bringt Änderungen im Management

Durch die Unterschutzstellung von ca. 12.000 ha Nationalparkfläche gab es konsequenterweise Änderungen in der Zielsetzung und im Management. Da mit Ausnahme des Steinadlers Großprädatoren wie Wolf, Luchs und Bär fehlen, muss in die reproduzierenden Schalenwildbestände von Rot-, Reh- und Gamswild, auf Begegnung auch Schwarzwild, regulierend eingegriffen werden, während alle anderen jagdbaren Wildarten ganzjährig geschont sind. Da die Jagd im Nationalpark nicht verpachtet ist und auch keine Abschüsse verkauft werden, wird die fachgerechte Erlegung und Versorgung des Wildes vom Berufspersonal der Steiermärkischen Landesforste, beeedeten Berufsjägern und Forstpersonal übernommen. Neu durch das Wildmanagement des Nationalparks ist jedoch die Philosophie, dass keine „Erntestücke“, also alte, reife Stücke erlegt werden, denn sie sollen im hohen Alter verenden,



Das Gamswild die „Charakterwildart“ im Gesäuse

also „eines natürlichen Todes sterben“ können. Um aber die Bestände auf einem lebensraumverträglichen Maß halten zu können, muss der natürliche Zuwachs abgeschöpft, demnach vornehmlich Kälber, Kitze, Jahrlinge, Schmalspießer, Schmaltiere und 2-3jährige Stücke erlegt werden. Das bedeutet aber in weiterer Konsequenz, dass für die Wildbretverwertung hauptsächlich junge, „schmackhafte“ Stücke anfallen, noch dazu in hohem Ausmaß mit guten Schüssen, was ja vom Berufspersonal quasi von vornherein erwartet werden kann!?

Am Anfang stand die Idee, diese war aber zugegeben nicht neu!

Durch den Wegfall der Betreuung von Pächtern oder Abschussnehmern konnten nun die freien Berufsjägerkapazitäten für neue Aufgaben, wie etwa die Führung von Gästen zur Wildtierbeobachtung oder dem Aufbau einer qualitativen Wildbretverwertung und -vermarktung eingesetzt werden. Diese Idee der Selbstvermarktung ist klarerweise nicht neu, im Gegenteil! Aber die aktuelle Chance, über eine größere Menge von Wildbret der drei Hautschalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild zu verfügen, nährte die Vision, dieses hochqualitative Lebensmittel einerseits auf kurzen Wegen der heimischen Gastronomie

zukommen zu lassen, andererseits mit geschickter Bewerbung den privaten Haushalten die Scheu vor „unbekanntem Umgang“ mit Wildfleisch durch kleinere Haushaltsportionen – mit Kochanleitungen – zu nehmen, wenn sie noch dazu genau wissen, von wem die Stücke stammen und dass sie garantiert jung und frisch sind. Parallel dazu wurde mit einem Partnerbetrieb aus der Fleischerbranche eine Zusammenarbeit aufgebaut, die mittlerweile preisgekrönte Premiumprodukte hervorgebracht hat.

Von der PARTNER – Idee zur Genussregion

Mit der starken Regionsmarke „Nationalpark Gesäuse“, mit der von sich aus Natur, Ökologie und geschützte wertvolle Lebensräume verbunden werden, wurde eine Vermarktungslinie entwickelt, die vom Honig bis zum Schaffleisch, von der Schutzhütte bis zur Jausenstation, vom Selbstvermarkter bis zur gehobenen Gastronomie mit dem Werbeslogan **regional – ökologisch – kreativ** Wirtschaftsbetriebe der Region miteinander vernetzt und so eine bessere Wertschöpfung ermöglicht. Sowohl der „Urproduzent“ Steiermärkische Landesforste als Lieferant von Wildfleisch, als auch der Fleischerbetrieb Robert Pfeiler sind in diesem Netzwerk integriert und werden durch den Nationalpark im Management und Marketing beworben.



Verdelte Wildprodukte der Fleischerei Pfeiler

Diese win-win Situation äußert sich z. B. für die Landesforste auch dadurch, dass – vom Nationalpark beworbene – Beobachtungsführungen auf Hirsch, Reh und Gams von unseren Berufsjägern organisiert und durchgeführt werden und dem interessierten Gast / Touristen das gesunde Lebensmittel buchstäblich „vor Augen geführt“ wird, das er am Abend in unserer Gastronomie bestens zubereitet kulinarisch genießen kann. Dass dabei unser Slogan:

„Vom Schuss zum Genuss“

natürlich mit einer mehrtägigen „Reife- und Verarbeitungsphase“ in Verbindung steht, braucht in diesem Medium wohl nicht näher erklärt zu werden.

Diese nun seit mehreren Jahren praktizierte Form der Wildbretvermarktung im Zusammenhang mit den prämierten Premiumprodukten, die im guten Fachhandel erhältlich sind, hat uns letztlich im Jahre 2008 zur „Genussregion Gesäuse Wild“ geadelt, worauf wir besonders stolz sind.

Dabei sind natürlich die Alleinstellungsmerkmale der Region Nationalpark Gesäuse, mit den angebotenen Beobachtungsführungen durch Berufsjäger, die ausschließliche Vermarktung und

Verwertung von jungem Wild, kurze Transportstrecken und Kühlketten und das weitläufige Gebiet, das den Wildtieren beste Einstandsmöglichkeiten, Äsungs- und Deckungsangebot bietet als „Spezifikationsmerkmale“ von unbezahlbarem Wert. Ja, richtig: Und wenn es gelingt, mittelfristig den „Wert“ dieses hervorragenden Lebensmittels direkt aus der Natur im Bewusstsein der Kunden, Naturgenießer besser zu verankern und letztlich den Preis des Wildbrets zu heben, hat sich der Einsatz gelohnt. Dann wandern feinste Wildgerichte aus den vormaligen Kochbüchern aristokratischer und kirchlicher Kreise in unsere guten Bürgerstuben.

Qualitätskriterien Wildregion Gesäuse

- Es darf nur freilebendes Wild (kein Farmwild), welches unter ökologischen Gesichtspunkten bewirtschaftet wurde, in die Produktionsschiene aufgenommen werden.
- Unter ökologischer Bewirtschaftung versteht man:
adäquate wiederkäuergerechte Fütterung Erlegungszeiten — Jagdgesetz konform.
- Die Versorgung muss sachgerecht und hygienisch einwandfrei erfolgen.
- Das Stück muss schnellstmöglich gekühlt werden und die Kühlkette darf nicht mehr unterbrochen werden.
- Erstuntersuchung einer „kundigen Person“ gemäß § 27 Abs.3 LMSVG (beim lebenden und erlegten Wild und Eingeweide).
- Wild, welches nur im genau definierten Gebiet erlegt wurde.
- Rückverfolgbarkeit muss lückenlos von der Erlegung bis zum Verkauf gegeben sein.
- Gefrostete Ware ist als solche zu kennzeichnen (2maliges Frosten zerstört die Zellstruktur und ist ein entscheidender Qualitätsverlust).

Waidmannsheil und Mahlzeit!
DI. Andreas Holzinger,
Forstdirektor und Hegemeister



Lauwarmer Hirschkalbsrücken mit Pilzen & Häuptelsalat

Hirschkalbsrücken:

4 Scheiben Hirschkalbsrücken ohne Silberhaut
à 70 g
Meersalz, Bergpfeffer geschrotet
Kräftiges Olivenöl

ZUBEREITUNG:

Hirschkalb:

Mit der glatten Seite des Fleischklopfers zwischen Frischhaltefolie ganz dünn klopfen.

Pilze:

80 g Champignons
80 g Steinpilze
80 g Eierschwammerl
80 g Morcheln
2 Schalotten fein geschnitten
1 TL Blattpetersilie fein gehackt
1 Knoblauchzehe
1 EL weißer Balsamicoessig
2 Thymianzweige
1 TL kalte Butter
Olivenöl

Pilze:

Olivenöl in einer beschichteten Pfanne erwärmen und die geputzten und gleichmäßig geschnittenen Pilze und die Schalotten darin 1 Minute anbraten. Butter, angeprügelte Knoblauchzehe und Thymian zugeben und eine weitere Minute braten. Mit Essig ablöschen, mit Salz und Pfeffer würzen und die Petersilie zugeben.

Salat:

Häuptelsalat gut waschen und trocken schleudern. Aus Creme fraiche und den restlichen Zutaten eine Vinaigrette herstellen und die Salatherzen damit marinieren.

Salat:

2 Häuptelsalatherzen
2 EL Creme fraiche
1 TL Walnussöl, 1 TL Olivenöl
1 EL weißer Balsamicoessig
Salz, weißer Pfeffer
Alter Balsamico (10 Jahre)

Den Pilzsalat kreisrund anrichten und den Hirschkalbsrücken darauf platzieren. Mit Meersalz, Bergpfeffer und kräftigem Olivenöl würzen. Die Salatherzen darauf anrichten und mit altem Balsamico umgießen.



www.wild-strohmeier.at

Der Geschmack der Natur



Die Jägerzunft hat eine sehr weit zurückreichende Berufstradition, aber wie alt ist sie wirklich, und ab wann kann man in unseren Breiten von einem etablierten Berufsjägertum sprechen? Diese Fragen sind nicht nur aus geschichtswissenschaftlichen Aspekten heraus interessant. Denn darüber hinaus bildet das Verständnis der historischen Zusammenhänge eine jener Grundlagen, die uns erst in die Lage versetzen, über kommende Entwicklungen nachzudenken.

Solcherart Überlegungen liegen der folgenden mehrteiligen Serie zu Grunde, in welcher die wesentlichen historischen Entwicklungsstufen der Berufsjagd beleuchtet werden sollen. Um jedoch das Berufsjägertum in seinem vollen historischen Umfang würdigen zu können, ist eine Beschränkung auf die österreichischen Verhältnisse alleine nicht zielführend. Folglich erscheint es ratsam, zumindest was die entferntere Vergangenheit betrifft, die mitteleuropäischen Verhältnisse zu beschreiben, ja sogar im ersten Exkurs die vordasiatische Berufsjagd zu beleuchten.

Um es vorweg zu nehmen: Wir können in unseren Breiten etwa ab dem 6. Jhdt. von einem ausgeprägten Berufsjägertum sprechen. Was aber war vorher? Waren unsere Vorfahren zu jener Zeit, in der sie ausschließlich von der Jagd lebten, eigentlich nicht alle Berufsjäger? An dieser Stelle erscheint es wichtig, die Voraussetzungen um überhaupt

von Berufsjagd sprechen zu können, zu definieren. Denn erst ein jagdlicher Professionist der im Auftrag Dritter handelt und durch diese überwiegende Tätigkeit seinen Lebensunterhalt sichert, kann als Berufsjäger bezeichnet werden. Solche Überlegungen sind im Vorfeld durchaus wichtig, da die weiter zurückreichende Vergangenheit keine direkten Hinweise auf das Vorhandensein unserer damaligen Berufskollegen gibt und nur die Analyse der angewandten Jagdmethoden oder die Beleuchtung des Stellenwertes der Jagd in der Gesellschaft Rückschlüsse auf einen Einsatz von jagdlichen Professionisten zulassen.

Die Berufsjagd in der Antike

Da die Jagd untrennbar mit der kulturellen Entwicklung des Menschen verbunden ist, und hierin eine eindeutige Beeinflussung von Vorderasien über Südeuropa bis in unseren Raum stattgefunden hat, wollen auch wir im Kontext unserer Betrachtung der gleichen Linie folgen, und uns zu Beginn dem assyrischen Reich zuwenden.

Der agrarische Entwicklungsstand hatte bei den Assyriern schon Jahrhunderte vor der Zeitenwende jenen Stand erreicht, der dem Tierfang als Nahrungsbeschaffung nur mehr eine untergeordnete Rolle zuwies. Trotzdem hatte die Jagd als Demonstrationsmittel für die assyrischen Herrscher eine herausragende gesellschaftspolitische Dimension.



Über Jahrhunderte hinweg veranstalteten die machthabenden Eliten prunkvolle und äußerst aufwendige Großjagden, und unterhielten hierfür bereits eigene Jagdgatter.

König Aššur-nāsir-pal II (883–859 v. Chr.) veranstaltete beispielsweise eine solche Großjagd, welche genau dokumentiert ist und in ihrem Umfang keinesfalls einzigartig war.

Im Verlauf dieser Jagd wurden innerhalb eines einzigen Tages über eintausend Wildtiere, darunter 425 Löwen gestreckt. Die Analyse der geübten Jagdmethoden sowie der erzielten Jagdstrecke führen uns auf die erste Fährte der Berufsjagd. Denn bereits die erzielte Strecke gibt zu denken. Es ist zwar möglich, innerhalb eines Tages eine derartige Anzahl von Wildtieren zu erlegen, hier sei nur an die Jagdgepflogenheiten der deutschen Barockfürsten erinnert. Aber es ist undenkbar, an einem Tag eine derart enorme Menge an Wild aufzuspüren, zu verfolgen, lokal zu binden und den Eliten zum finalen Tötungsakt zuzuführen.

Im Vorfeld und bei der Durchführung einer solchen Jagd war ein hohes Maß an Fachwissen Voraussetzung, welches nicht in kurzer Zeit, sondern nur durch Erfahrung und dauernde praktische Übung durch Spezialisten erlangt werden konnte. Ent-

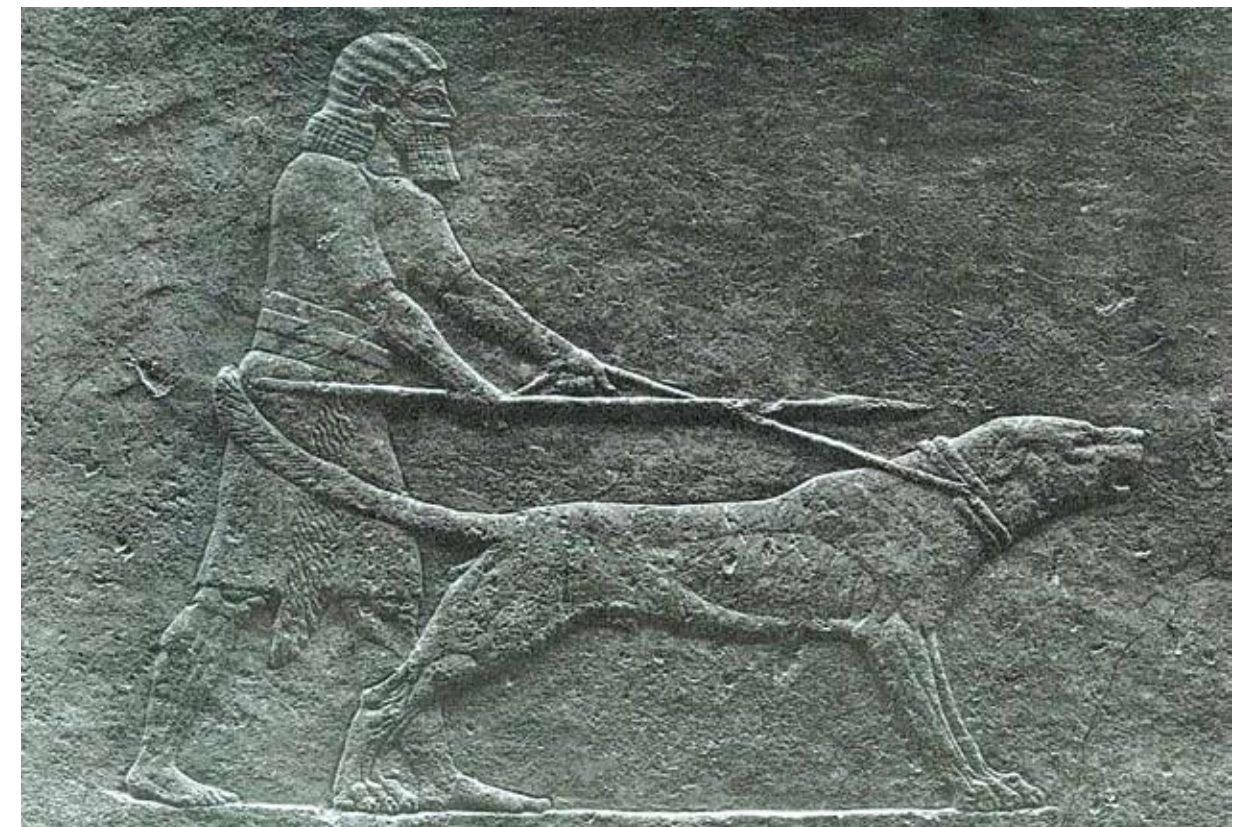
scheidend ist, dass das durch praktische Erfahrung eines Einzelnen erworbene Wissen hierfür nicht ausreicht, sondern dass es der Weitergabe des von Spezialisten erworbenen Wissens über Generationen hinweg bedarf, um in der Kulmination der Erfahrungen solche Jagdarten in diesem Umfang durchführen zu können.

Die assyrischen Könige müssen sich demnach bereits eines Stabes von fähigen Berufsjägern, welche ausschließlich mit dieser Aufgabe betraut waren, bedient haben.

Von den Jagdgepflogenheiten der Griechen sind wir durch die Aufzeichnungen von Xenophon (428 bis 354 v. Ch.) einigermaßen unterrichtet.

Die Jagd war „Volkssport“ und diente nicht als elitäres Demonstrationsmittel, jedoch hatte sie in den gehobenen Kreisen als Zeitvertreib zur körperlichen Ertüchtigung eine wichtige Funktion. Wer die nötigen wirtschaftlichen Mittel besaß und über genügend Muße verfügte, jagte mitunter täglich.

Im „Kynegetikos“, einer der bedeutendsten Abhandlungen über die Jagd der griechischen Geschichte, findet sich eine Passage, die uns diesbezüglich besonders interessiert: „Das Amt eines Jagdgehilfen ist ein sehr wichtiges. Darum



Berufsjäger? 850 v. Ch., Niniveh, Palast des Aššur-nāsir-pal II, Detailszene



Hasenjagd, 550 v. Ch., Kunsthistorisches Museum Wien, Detailszene auf einem Ölkrug

soll man hierzu einen jungen, kräftigen und ruhigen Menschen nehmen, der sein Geschäft mit Lust und Geschicklichkeit zu versehen im Stande ist. (...) Er muss tüchtig sein in Bezug auf die Anfertigung der Jagdwerkzeuge, namentlich der Netze (...) Er bestätigt das Wild und stellt vor Tagesanbruch die Netze auf (...) Er ist stets in der Nähe des Jagdherren, führt die Hunde und hält die jedesmal weiter nötigen Geschosse bereit. Er ist kundig in der Aufzucht, Fütterung, Dressur und richtigen Führung der Hunde“.

Bedenkt man die Fülle der beschriebenen Aufgaben, so kann man durchaus von einem „Full-timejob“ sprechen, zumal die Durchführung aller aufgezählten Tätigkeiten, einschließlich der als überaus wichtig eingeschätzten Jagdhundedressur, eine Ganzjahrestätigkeit vermuten lässt. Jedenfalls wäre nach heutigem Ermessen der Begriff



Lebendfang eines Wildschweines, 1. Jhdt. Detailszene Jagdmosaik einer römischen Villa

„Berufsjäger“ durchaus angebracht.

Als Abschluss zur Betrachtung der Antike reisen wir zurück in unsere Breiten, und zwar in das Salzburg der Römerzeit. Dort wurde unter dem Fußboden der Stiftskirche Sankt Peter eine im 2. bis 3. Jhdt. entstandene Grabinschrift gefunden, welche von einem „Vestigator Profuturus“ der als Fährtsensucher im Dienste eines „Lollius Honoratus“ stand, berichtet. Der Begriff Fährtsensucher kann durchaus wörtlich genommen werden, da dieser Profuturus ein Spezialist in einer arbeitsteilig organisierten „familia venatoria“ (Jägertruppe) war.

Den Dienstherren hingegen müssen wir uns als Jagdunternehmer vorstellen, dessen Geschäft es war, Wildtiere den Amphitheatern, mitunter bis in das Kolosseum nach Rom zuzuführen, und der zu diesem Zweck einen oder mehrere solcher professionellen Jägertrupps beschäftigte.

Da der Bedarf an solchen Wildtieren innerhalb kürzester Zeit enorme Ausmaße angenommen hatte, können wir davon ausgehen, dass auch eine dementsprechende Anzahl von professionellen Jägern ihren überwiegenden Lebensunterhalt damit bestreiten konnte.

Ein ausgeprägtes Berufsjägertum lässt sich aber in keinem der beschriebenen Kulturkreise feststellen, lediglich der Zusammenhang zwischen einem gesellschaftlich sowie wirtschaftlich besser gestellten Personenkreis und den professionellen Jagdhelfern ist in der bisherigen Betrachtung bereits eindeutig zu erkennen.

Oj Helmut Neubacher



Was lange währt, wird endlich gut! Nach intensiven Gesprächen und Diskussionen mit den Forstwarten, der Forstbranche, den Berufsjägern und dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ist nun endlich der Durchbruch gelungen, die Forstwarenausbildung als schulische Erstausbildung auf eine neue Basis zu stellen.

Aufbauend auf das in den vergangenen Jahren erarbeitete Berufsbild sollen nun alle notwendigen Bildungsinhalte in einer hinkünftig zweijährigen Ausbildung bestmöglichst untergebracht werden. Mit dem Unterrichtsministerium wurde auch Übereinstimmung erzielt, die Durchlässigkeit für die Forstware im Bildungsbereich soweit wie möglich zu sichern, um den Zugang zu weiteren Bildungsangeboten (Aufbaulehrgang, Reifeprüfung, Studium) zu gewährleisten.

Die Lehrplanentwicklung soll einerseits auf die Bedürfnisse, Flexibilität und Mobilität der Betroffenen und andererseits auf die Anforderungen der Forstpraxis Rücksicht nehmen. Eine große Herausforderung stellt die Ausgestaltung dieses Ausbildungsganges, der auch eine Externistenausbildung ermöglichen soll, dar.

Ein kompetenzorientierter Lehrplan mit größtmöglichem Praxisanteil in Form von modularartig fächerübergreifendem Unterricht soll die hinkünftigen Forstware bestens für ihre Aufgaben in der Praxis vorbereiten.

Mit dem Abschluss der Forstfachschule sollen die angehenden Forstware eine höchstmögliche Anzahl von Zusatzqualifikationen, wie zum Beispiel die Forstfacharbeitersausbildung, mitbekommen. Die neue Ausbildung wird so gestaltet sein, dass sie als integraler Bestandteil für andere Berufsausbildungen, wie zum Beispiel die Berufsjägerausbildung, angerechnet werden kann.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft strebt die Neugestaltung der Forstwarenausbildung bis Herbst 2014 an! Jedoch lassen die Vielzahl der erforderlichen Entwicklungsarbeiten gemeinsam mit dem BMUKK, die Sicherung der budgetären sowie personellen Ressourcen und die dann notwendigen Gesetzesänderungen einen Start mit Herbst 2015 als realistischer erscheinen.

Dipl.-Ing. Martin Nöbauer

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft,
Abteilung IV/2 – Forstliche Aus- und Weiterbildung, Forschung
1030 Wien, Marxergasse 2
Te.: +43 (1) 711 00 – 7218,
Fax: +43 (1) 711 00 – 7399,
martin.noebauer@lebensministerium.at
www.lebensministerium.at



AVIFAUNA Nationalpark Hohe Tauern

im Nationalpark Hohe Tauern: Schneehuhn, Schwarzspecht, Sperlingskauz & Co Ein Gemeinschaftsprojekt von Salzburg und Kärnten

Zwölf Arten der Vogelschutz-Richtlinie stehen seit dem Jahr 2009 im Zentrum von detaillierten Untersuchungen zur Avifauna des Nationalparks Hohe Tauern Kärnten und Salzburg. Die im Auftrag des Nationalparks von der Bietergemeinschaft REVITAL Integrative Naturraumplanung GmbH und coopNATURA durchgeführten Bestandserhebungen sind nun abgeschlossen und werden im Folgenden überblicksartig gezeigt.

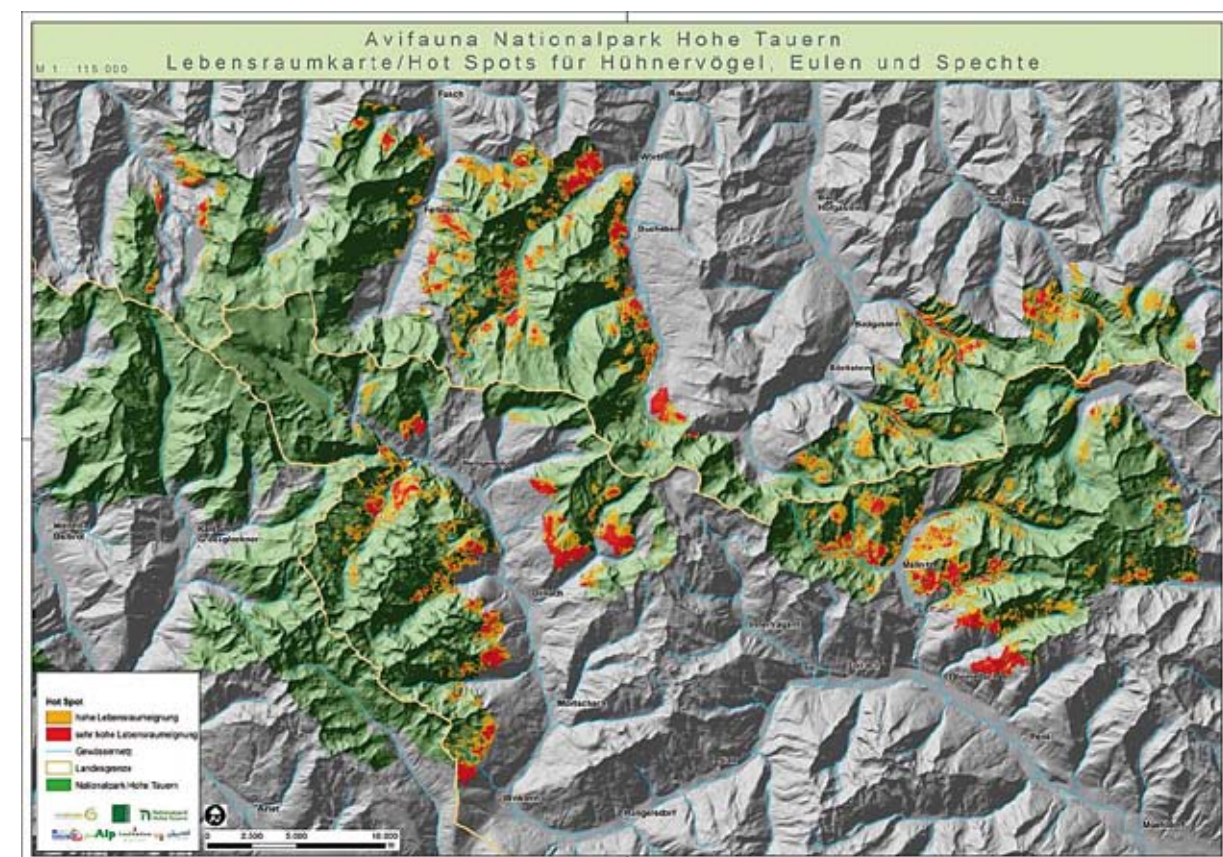
Kombinierte Methodik aus Modellierung und Geländeerhebungen

Für ein erfolgreiches Schutzgebietsmanagement sind fundierte Informationen zu Verbreitung und Zustand der relevanten Schutzgüter unerlässlich.

Insbesondere in großen, schwer zugänglichen Schutzgebieten und bei schwierig zu erfassenden Arten sind vollständige, flächige Erhebungen aus finanziellen, zeitlichen und organisatorischen Gründen nicht durchführbar. Modellierungstechniken, die basierend auf eingeschränkt verfügbaren Daten flächige räumliche Voraussagen ermöglichen, gewinnen daher in der angewandten Naturschutzforschung und -praxis eine immer größere Bedeutung. Im vorliegenden Projekt wurden auf Basis von im Freiland erhobenen Stichproben in Kombination mit flächendeckenden GIS-Daten Habitatmodelle für die einzelnen Zielarten errechnet, die wiederum Grundlage für die Bestandshochrechnungen waren.



Schneehuhn: Mit insgesamt 453 Nachweisen ist das Schneehuhn der Spitzenreiter bei den Kartierungen. Die Bestandentwicklung dieser Art ist besonders hinsichtlich der Klimaerwärmung interessant. Im Gegensatz zu anderen Gebieten hat das Alpenschneehuhn im Nationalpark Hohe Tauern die Möglichkeit, in größere Höhen zu wandern.
Foto: wildlifepictures.at.



Hotspots der Avifauna im Ostteil des Nationalparks Hohe Tauern: Erstmals gibt es nun genaue Daten zur Verbreitung ausgewählter Hühnervögel, Eulen und Spechte für die Nationalpark-Anteile Kärnten und Salzburg. Die Verbreitungskarten und Bestandszahlen liegen aufgrund eines komplexen Untersuchungsdesigns in einer bis dato noch nicht dagewesenen Detailschärfe vor (Grafik: REVITAL/coopNATURA).

Geländeerhebungen

Die im Jahr 2010 mit Hilfe von stichprobenartigen Lebensraumerhebungen an 650 Habitatpunkten festgelegten Referenzgebiete wurden 2011 und 2012 von insgesamt 23 OrnithologInnen jeweils in den Monaten März bis Juli kartiert. Mit 2 bis 3 Durchgängen pro Referenzfläche konnten an 370 Geländetagen eine Gesamtfläche von 22.349 ha in Kärnten und Salzburg bearbeitet und 1.660 Vogelnachweise erbracht werden. 1.360 betreffen die zwölf Zielarten, der Rest sind Zufallsbeobachtungen zu 74 weiteren Vogelarten. Nach Abzug der indirekten Nachweise durch Winterlosung können 1.159 Datensätze für die Habitatmodellierungen verwendet werden.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Zusammenarbeit mit der Jägerschaft und den Grundeigentümern. Durch die enge Abstimmung der Erhebungsarbeiten konnten Konflikte mit dem

Jagdbetrieb vermieden werden. Die guten Ortskenntnisse der Jäger und Grundeigentümer ermöglichten eine effiziente und sichere Durchführung der anspruchsvollen Geländearbeiten. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle an alle Beteiligten.

Modellierung

Für die Modellierung kommt das Programm MAXENT zur Verwendung. Das ist eine vielseitige, leistungsfähige Software zur Vorhersage der potenziellen Verbreitung (Habitatmodellierung) von Tier- oder Pflanzenarten auf der Grundlage punktgenauer Verbreitungsangaben sowie bestimmter, ökologisch relevanter Umweltfaktoren. Die Modellierung erfolgte in folgenden Schritten:

- Erstellung von vorläufigen Habitatmodellen als Grundlage für die Auswahl geeigneter Referenzflächen.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND SALZBURG UND EUROPÄISCHER UNION





- Erstellung von räumlichen Modellen für wichtige Habitatparameter (z.B. Totholz, Ameisenhaufen), zu denen keine flächigen Daten vorhanden sind, die aber stichprobenartig bei den Lebensraum- und Vogelerhebungen punktuell erfasst wurden.
- Erstellung von endgültigen Verbreitungsmodellen, basierend auf den exakt punktverorteten Vogelnachweisen der Geländeerhebungen.
- Habitat- bzw. Verbreitungsmodelle als Grundlage für die Hochrechnung der Bestandszahlen für das gesamte Untersuchungsgebiet.

Mit Hilfe der beschriebenen Methodik lassen sich für den Nationalpark Hohe Tauern Kärnten und Salzburg folgende Bestandszahlen (Anzahl der Reviere) zu den Zielarten hochrechnen (* Männchen mit revieranzeigendem Verhalten):

Art	Bestand im Kärnten Anteil	Bestand im Salzburger Anteil
Haselhuhn	60-90	140-210
Birkhuhn*	190-250	290-380
Auerhuhn*	25-35	55-70
Steinhuhn	170-210	120-150
Alpenschneehuhn	400-650	770-1.250
Sperlingskauz	40-80	60-130
Raufußkauz	55-65	90-105
Grauspecht	30-60	35-80
Schwarzspecht	14-18	26-30
Weißbrückenspecht	0	1-5
Dreizehenspecht	250-320	300-390
Neuntöter	k. A.	5-10

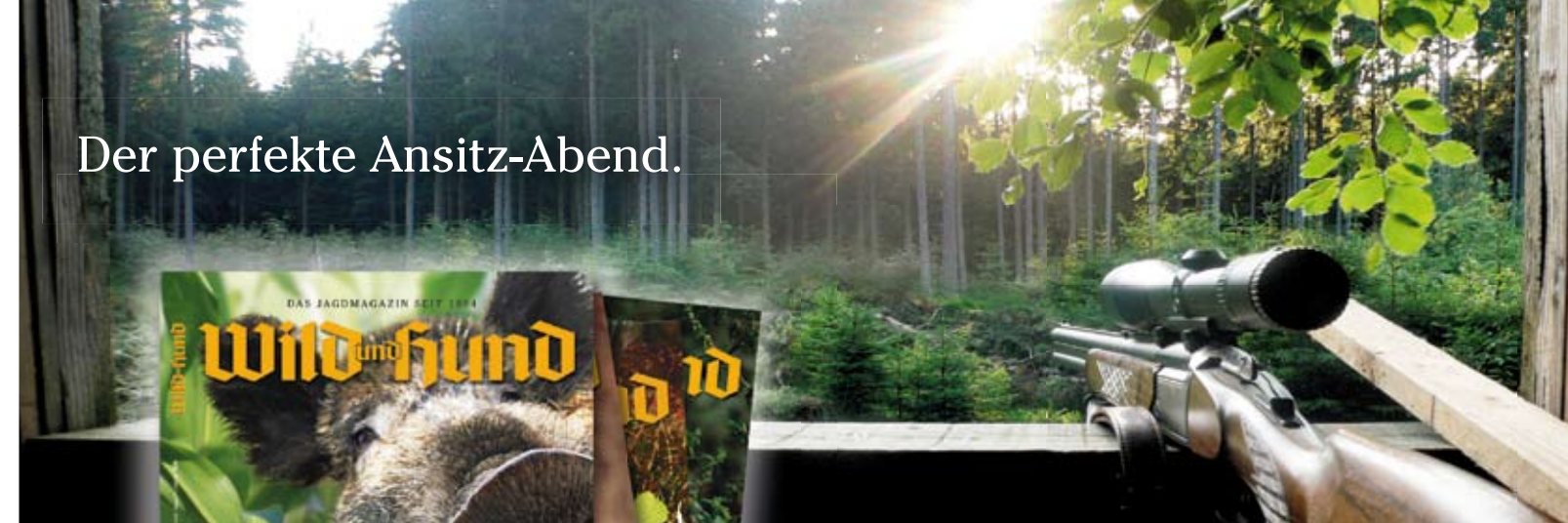
Für die sichere Beurteilung der künftigen Bestandsentwicklungen ist ein Monitoring auf einer repräsentativen Auswahl der bestehenden Referenzflächen einzurichten. Aus Sicht des Managements ist vor allem Handlungsbedarf in den für Haselhuhn, Auerhuhn und Weißbrückenspecht geeigneten Waldbereichen und in der für Birk- und Steinhuhn geeigneten Übergangszone zwischen hochmontanen und subalpinen Lagen gegeben. Für das Vogel- und Großschutzgebiet Nationalpark Hohe Tauern hat sich die gewählte Avifauna-Methodik erfolgreich bewährt und bietet eine fundierte Basis für gezielte Schutzmaßnahmen und ein zukünftiges Monitoring der Vogelarten.

Katharina Aichhorn

(Nationalpark Hohe Tauern Kärnten)

Kristina Bauch

(Nationalpark Hohe Tauern Salzburg)



Der perfekte Ansitz-Abend.



Testen Sie 4 Ausgaben
Wild und Hund
für nur **13,60 €**



Herbertz Gürtelmesser mit Lederscheide

Dieses kompakte Herbertz-Messer ist für den täglichen Gebrauch bestens geeignet. Die feststehende Droppoint-Klinge aus rostfreiem AISI 420-Stahl ist mit einer WILD UND HUND-Klingenätzung versehen. Der Griff überzeugt durch sauber verarbeitete Pakkaholz-Schalen und Edelstahlbacken. Eine Lederscheide ist im Lieferumfang enthalten.
Grifflänge: 11 cm · Klingenlänge: 10 cm · Länge gesamt: 21 cm

Gratis dazu:
Herbertz-Gürtelmesser
mit Lederscheide

Mehr Abo-Angebote unter
www.abo.wildundhund.de

PAUL PAREY
ZEITSCHRIFTENVERLAG

Ein Angebot der Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, Erich-Kästner-Str. 2, 56379 Singhofen, Deutschland, vertreten durch Thorn Twer, Amtsgericht Montabaur HRA 3166.



Black Hill

Fürstlicher Biergeschmack

Ein neuer Biergeschmack aus der Stadt des Fürsten zu Schwarzenberg, der Bierstadt Murau. Ein Bier mit natürlich frischer, malzaromatischer Duftnote, dessen bernsteinleuchtende Farbe mit dem fürstlich anmutenden, schlanken und feinerben Geschmack das Herz eines jeden Biergenießers höher schlagen lässt.

www.murauerbier.at

Vollbier. Enthält: Gerstenmalz, Alkohol 5,1% vol.

✉ **WILD UND HUND-Leserservice,**
Paul Parey Zeitschriftenverlag
GmbH & Co. KG, Erich-Kästner-Str. 2,
56379 Singhofen, Deutschland
✉ leserservice.wuh@paulparey.de
☎ +49 (0) 26 04/9 78-6714
☎ +49 (0) 26 04/9 78-880

✉ **Ja, ich bestelle zum Test**
4 Ausgaben WILD UND HUND
für nur 13,60 €.
Das Herbertz Gürtelmesser
erhalte ich als Geschenk gratis
dazu!

Name, Vorname _____

Geburtsdatum _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon, E-Mail _____

☐ Ich möchte den kostenlosen WILD UND HUND-Newsletter an obenstehende E-Mail-Adresse erhalten. Der Newsletter kann jederzeit wieder abbestellt werden.

Die im Rahmen des Bestellvorgangs erhobenen personenbezogenen Daten verarbeitet und nutzt der Verlag zur Unterbreitung von interessanten Angeboten (schriftlich / per E-Mail) des eigenen Hauses. Ich möchte über interessante Angebote auch ☐ per Telefon unterrichtet werden. Der Nutzung meiner personenbezogenen Daten kann ich jederzeit gegenüber dem Verlag widersprechen.

Zahlungsweise:

☐ Per Rechnung
☐ Per Kreditkarte
☐ Visa ☐ Amex ☐ Eurocard/Mastercard

Kartennummer (14 bis 16-stellig) _____

Prüfziffer _____ gültig bis _____

Wenn ich bis 10 Tage nach Erhalt des dritten Heftes keine schriftliche Absage an den Verlag sende, erhalte ich WILD UND HUND zum Jahresabonnementspreis Österreich von 116,- € inkl. Versand und Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des Testbezugszeitraumes kann das Abo jederzeit gekündigt werden. Der Versand des Herbertz-Gürtelmessers erfolgt nach Zahlungseingang und nur an eine Adresse innerhalb der EU.

Datum _____ Unterschrift _____ 012013EA01



Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane

Gegründet 1964

Der Verband der Vlbj. Jagdschutzorgane, welchem derzeit 400 Mitglieder angehören, ist ein Fachverband im Sinne des §16 des Vorarlberger Landwirtschaftskammergesetzes. Er umfasst alle im Land Vorarlberg in einem Dienstverhältnis stehenden haupt (Berufsäger)- und nebenberuflichen Jagdschutzorgane und Ausbildungsjäger (Lehrlinge), so wie alle jene, die sich bereits im Ruhestand (Pensionisten) befinden.

Vor nunmehr 49 Jahren, nämlich genau am 5. März 1964 im GH Freschen, in Rankweil, gründete eine handvoll junger Berufsäger mit viel Engagement, Hilfsbereitschaft und Ehrenamtlichkeit den Vorarlberger Berufsägerverband, welcher später in den heutigen Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane umbenannt wurde.

Ihr Ziel war es in erster Linie, die soziale Sicherheit der Berufsäger in Vorarlberg zu verbessern.

Gründungsobmann

Revieroberäger Dietrich Josef aus Vandans,

Gründungsobmannstellvertreter

Revieroberäger Kaufmann Kaspar, Mellau. Sie beide waren die treibenden Kräfte zur Gründung des Verbandes.

Dazu kam als Gründungs-Schritfführer Revieräger Battlogg Richard aus St. Anton im Montafon und

Revieräger Malin Josef Senior aus Ludesch als Kassier.

Weiters gehörten dem Gründungsvorstand als Talschaftsvertreter an:

Ing. Rudolf Scherrer-Feldkirch
Revj. Schnetzer Rudolf Muntlix
Revj. Rinderer Gebhard Raggal
Revj. Gantner Alois Dalaas

Zweck und Aufgaben des Vereines war es, wie es den ersten Satzungen des Vorarlberger Berufsägerverbandes zu entnehmen ist,

- Als Standesorganisation der Mitglieder zu wirken
- Die fachlichen Kenntnisse auszubilden und zu fördern
- Vertretung der wirtschaftlichen Interessen wie Arbeitsrecht, Entlohnung, Sozialversicherung;
- Die Liebe zu Beruf und Heimat zu festigen und das Jägerbrauchtum zu erhalten
- Verleihung von Standes- bzw. Berufstiteln

Im Jahr der Gründung 1964 waren ihn Vorarlberg

73 Berufsäger
158 nebenberufliche Jagdaufseher
48 Hilfsäger
23 Ausbildungsjäger (Lehrlinge)
11 mit der Jagdaufsicht selbst betraute Jagdberechtigte gemeldet



ROJ Dietrich Josef



ROJ Kaufmann, ROJ Dietrich J., RJ Dietrich W.;



Zum Vergleich im Frühjahr 2013 sind es

30 hauptberufliche Jagdschutzorgane (Berufsäger)
298 nebenberufliche Jagdschutzorgane
15 Ausbildungsjäger (Lehrlinge)
12 mit der Jagdaufsicht selbst betraute Jagdberechtigte

Oberregierungsrat Dr. Herbert Tschofen bezeichnete im Jahr 1964, wie aus einem Protokoll der Vorarlberger Jägerschaft zu entnehmen ist, die Gründung des Vorarlberger Berufsägerverbandes zur Vertretung der gemeinsamen Interessen und des Jagdaufsichtspersonals als richtungsweisenden Schritt. So seien die Interessen der Jagdberechtigten, sprich Dienstgeber, in der Vorarlberger Jägerschaft schon längst organisiert. Wodurch es höchst an der Zeit gewesen sei, so Tschofen weiter, die Interessen des Jagdaufsichtspersonales in einem Verband zu organisieren.

An dieser Stelle darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich zu dieser Zeit österreichweit die Gewerkschaft der Privatangestellten und die Gewerkschaft der Land- und Forstarbeiter für die Berufsäger eingeschaltet hatten.

So wurde am 21. Mai 1970 der 1. Österreichische Berufsägerkongress in Schloss Mageregg in Kärnten von der Gewerkschaft der Privatangestellten organisiert.

Sinn und Zweck dieses Österreichischen Berufsägerkongresses war es, die Öffentlichkeit über die Probleme der Berufsjägerschaft zu informieren und darüber hinaus auch als eigener Berufsstand im verstärkten Maß in der Öffentlichkeit in Erscheinung zu treten.

Aktenvermerken der damaligen Zeit nach zu urteilen, war die Österreichische Jägerschaft von dieser Veranstaltung nicht begeistert. Man sprach von einer Aufwiegelung des Jagdaufsichtspersonales gegen die Jagdpächter und die Landesjagdverbände.

In der 49-jährigen Verbandsgeschichte unseres Verbandes Vorarlberger Jagdschutzorgane waren 4 Obmänner für die Führung desselben verantwortlich:

1964-1974 Revieroberäger
Dietrich Josef, Vandans
1974-1989 Revieroberäger
Martin Otto, Thüringerberg
1989-2001 Revieroberäger
Eberle Paul, Frastanz
und seit 2001 Revieräger
Vonbank Manfred, Innerbranz

Beim Aufarbeiten der Geschichte des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane zum bevorstehenden runden Jubiläum wird es ersichtlich, die Anliegen der Berufsäger waren vor 49 Jahren dieselben wie heute. Stellenschutz, Entlohnung, soziale Sicherheit, Selbstbeaufsichtigung, Ausbildung, all diese Themen sind heute wir vor 49 Jahren immer noch aktueller denn je.

Soweit ein kleiner Einblick in die Geschichte, nun zur Jetztzeit.

Gesetzliche Grundlagen

der Jagdaufsicht in Vorarlberg

(Auszug aus dem Vorarlberger Jagdgesetz)

§ 51.1 Bestellung von Jagdschutzorganen

- 1) Der Jagdnutzungsberechtigte oder Jagdverfügungsberechtigte hat in seinem Jagdgebiet nach Maßgabe der Abs. 2 bis 6 einen ständigen Jagdschutzdienst mit der Aufgabe einzurichten,
 - a) Eingriffe in das Jagdrecht sowie Übertretungen jagdrechtlicher Vorschriften zu verhindern und gegebenenfalls festzustellen und anzuzeigen und
 - b) eine fachgerechte, den jagdrechtlichen Vorschriften entsprechende Bewirtschaftung des Jagdgebietes dauernd zu gewährleisten.
- 2) Zur Besorgung des Jagdschutzdienstes hat der Jagdnutzungsberechtigte Jagdschutzorgane in



Obmann KR Revj. Manfred Vonbank

Den



solcher Anzahl und mit einem solchen Beschäftigungsmaß zu bestellen, dass ihr Einsatz bei Bedarf gesichert ist. Wenn dies im Pachtvertrag vorgesehen ist, kommt diese Aufgabe dem Jagdverfügungsberechtigten zu (in VlbG besteht die Möglichkeit, den Berufsjäger beim Verpächter zu beschäftigen)!

Bei der Bestellung ist auf die Größe des Jagdgebietes, den Wildbestand und die Gefährdungen, denen das Wild im Jagdgebiet ausgesetzt ist, sowie auf die Schutzbedürftigkeit des Pflanzenwuchses im Jagdgebiet Bedacht zu nehmen. In einem Jagdgebiet mit mehr als 1800 ha anrechenbarer Fläche (§ 6) muss mindestens ein vollbeschäftigtes Jagdschutzorgan (Berufsjäger) bestellt werden.

Die Behörde hat dem Jagdnutzungsberechtigten bzw. dem Jagdverfügungsberechtigten nötigenfalls mit Bescheid vorzuschreiben, in welchem Umfang er Jagdschutzorgane zu bestellen hat.

- 4) Das Jagdschutzorgan ist für die Dauer des Jagdpachtverhältnisses zu bestellen. Wenn der Jagdverfügungsberechtigte die Jagd selbst nutzt, ist es für mindestens sechs Jahre, höchstens aber für die Dauer der Jagdnutzung in Dienst zu stellen. Das Jagdschutzorgan darf gegen seinen Willen nur mit Zustimmung der Behörde vorzeitig seiner Funktion enthoben werden. Die Zustimmung ist nach Anhören des Jagdverfügungsberechtigten zu erteilen, wenn die vorzeitige Enthebung nicht aus Gründen erfolgt, die dem öffentlichen Interesse an einem wirksamen Jagdschutzdienst entgegenstehen.

§ 52.1 Voraussetzungen für die Bestellung

- 1) Als Jagdschutzorgan kann nur bestellt werden, wer
- a) österreichischer Staatsbürger ist,
 - b) die Jagdkarte (§ 24 Abs. 2) besitzt,
 - c) verlässlich und zur Erfüllung seiner Aufgaben körperlich und geistig geeignet ist,
 - d) zeitlich und aufgrund der Lage des Wohnsitzes imstande ist, seinen Dienst als Jagdschutzorgan ordnungsgemäß zu versehen, und
 - e) die Jagdschutzprüfung (Berufsjägerprüfung) mit Erfolg abgelegt hat.
- Ein Jagdschutzorgan darf nicht für mehr als 1800 ha anrechenbare Fläche (§ 6) zuständig

sein, es sei denn, es handelt sich um ein vollbeschäftigtes Jagdschutzorgan (Berufsjäger).

Ausbildung zum Vorarlberger Jagdschutzorgan

Diese Ausbildung besteht aus 3 Säulen (Lehrrevier, Vorarlberger Jägerschule, Exkursionen u. Seminare).

Theoriefächer in der Vorarlberger Jägerschule

- Fächerkanon:
- Wildkunde I (Hirschartige)
- Wildkunde I (Hornträger)
- Wildkunde II
- Wildkunde II (Bär, Luchs)
- Raufußhühner / Monitoring NATURA 2000
- Wildbrethygiene und
- Naturschutzgesetz-Naturschutzverordnung
- Jagdliches Brauchtum
- Jagd- und Fangmethoden
- Pirsch- und Schusszeichen
- Wildökologie
- Jagdhunde
- Wildbewirtschaftung
- Jagdgesetz-Jagdverordnung
- Konfliktmanagement
- Trophäenvorbereitung
- Trophäenbewertung (CIC-Messformel)
- Wildkrankheiten
- Waffenkunde
- Waffenrecht

Als Unterrichtsmaterialien dienen neben dem Jagdprüfungsbeihilf größtenteils Skripten, die von den Referenten der Vorarlberger Jägerschule erarbeitet wurden.

Praxiseinheiten in der Vorarlberger Jägerschule und praktische Ausbildung

- Exkursion Rotwildfütterung
- Behandlung erlegten Wildes und Wildbrettseminare
- praktische Waffenkunde
- Anschuss-Seminar
- praktische Trophäenvorbereitung
- Praxis der Trophäenbewertung
- Niederwild-Exkursion
- Pfostenschau

Zweijährige Ausbildung in einem Lehrrevier bei einem Jagdschutzorgan (Berufsjäger), der über die zur Ausbildung erforderliche Zuverlässigkeit und fachliche Kenntnisse verfügt.



Exkursion mit Lehrlingen zur Rotwildfütterung EJ Schönebach
Bildmitte RJ Hubert Egender

Gesetzliche Bestimmungen des Lehrreviers

- Mindestgröße 1000 ha
- Mindestabschuss 20 Stück Schalenwild
- Jagdeinrichtungen (Wildfütterung)
- ausgebildeter Jagdhund wird dauernd gehalten

Diese so genannten Ausbildungsjahre (1+2. Lehrjahr) werden durch ein Jagdtagebuch belegt, welches das zukünftige Jagdschutzorgan unter der Aufsicht seines Ausbildners führt und zur Jagdschutzprüfung vorlegen muss. Außerdem behandelt der Ausbildungsjäger eine praxisorientierte Rechercheaufgabe.

Forstwirtschaftliche Ausbildung (theoretisch und praktisch)

- Waldbau
- Standortslehre
- Wildschadenskontrollzaunsystem, Forstgesetze
- Ursachen und Arten der Wildschäden, Wildschadensvermeidungsmaßnahmen

Abschlussprüfungen:

Diese bestehen aus einer dreistündigen schriftlichen Prüfung, einer mündlich-praktischen Prüfung im Revier (in drei jeweils halbstündigen Prüfungen mit den Mitgliedern der Prüfungskommission wird ein Waldzustand beurteilt, besonders in Hinsicht auf Naturverjüngung, Biotoptragfähigkeit und Waldwirtschaft; weiters wird die Anwendung der Kenntnisse der Wildkunde und Wildökologie im Wald geprüft) und einer öffentlichen, einstündigen mündlich-theoretischen Prüfung vor der gesamten Prüfungskommission.



gut bestückt



Über 60.000 Produkte erwarten Sie!

Das gesamte Lieferprogramm und die Produktpalette unserer Partner können Sie dem aktuellen **METZLER Werkzeugkatalog** oder dem neuen **METZLER Betriebsausstatter** entnehmen. Auf über 1.700 bzw. 750 Seiten erwartet Sie ein lückenloses Qualitätssortiment mit hochqualitativen Produkten, Neuheiten und Innovationen. Die Breite und Tiefe unseres Sortiments bietet Ihnen immer genau die Produkte, die Sie benötigen. Den METZLER-Werkzeugkatalog bzw. den METZLER Betriebsausstatter 2012/13 als wichtige Unterstützung bei Ihrer täglichen Arbeit **jetzt kostenlos bestellen unter T +43 (0) 5522 77 9 63!**

METZLER – Ihr Partner für Werkzeuge und Fertigungslösungen.



Katalog direkt bestellen!
QR-Code mit Smartphone scannen!

METZLER GmbH & Co KG
Oberer Paspelsweg 6-8
6830 Rankweil/Austria
T +43 (0) 5522 77 9 63 0

F +43 (0) 5522 77 9 63 6
office@metzler.at
metzler.at



wildlifepictures.at

Wilden Appetit!

Pünktlich mit der beginnenden Jagdzeit kommt auch der Gusto auf ein feines Rehfilet vom Maibock oder ein edles Hirschsteak. Allesamt Lebensmittel erster Güte und kulinarische Köstlichkeiten aus unseren heimischen Revieren.

B'sundrige Zusammenarbeit

Eine Wildbretvermarktung im großen Stile wäre für die Vorarlberger Jagdschutzorgane bis vor wenigen Jahren undenkbar gewesen, und zwar nicht weil wir nicht die nötigen Stückzahlen liefern konnten, sondern eher, weil die komplexen EU-Richtlinien den Wildbrethandel nur auf hochprofessioneller Ebene möglich machen.

Umso glücklicher waren wir, als sich vor 4 Jahren die Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Lebensmittelkette Sutterlüty ergeben hat. Sutterlüty ist der Partner für regionale Produkte in Vorarlberg. Tatsächlich hatte Sutterlüty schon länger im Visier, 100 % regionales Wildbret anzubieten. Allein es fehlten noch die geeigneten Partner.

Christoph Egger, der bei Sutterlüty für den Fleisch-einkauf verantwortlich und selbst Jäger ist, hat den Verband Vorarlberger Jagdschutzorgane kontaktiert und mit diesem gemeinsam einen Vertriebsweg entwickelt, der von der Fleischbeschau bis zur geschlossenen Kühlkette allen Vorschriften entspricht. Eine wahre Pionierleistung, die für ein

großes Kundenecho gesorgt hat und nach wie vor auf riesiges Interesse stößt.

Natürlicher Rhythmus

Aktuell erlegen Jäger in insgesamt zehn Revieren Vorarlbergs Rot- und Rehwild im Auftrag der Sutterlüty Ländlemärkte.

Laut Obmann Rvj. Manfred Vonbank hat alles im Jagdjahr 2009/2010 mit 200 Stk. Rotwild und 250 Stk. Rehwild begonnen. In der Zwischenzeit konnte die Stückzahl verdoppelt werden. Leider immer noch zu wenig für die tatsächliche Nachfrage, da hätten wir noch gut 100 Stück mehr vermarkten können. Aber das ist genau das Sympathische an Sutterlüty: Verkauft wird, was die Natur, also der Bestand der Vertriebspartner gerade hergibt. Da wird nicht plötzlich mit Gatterwild aufgestockt oder am Ende sogar Wild aus Australien oder Neuseeland importiert.

Zu 100% regionale Produkte!

Ein klassischer Stolperstein bei der Wildvermarktung ist, dass man zwar jede Menge Abnehmer für Rücken und Filet findet, mit den restlichen Stücken jedoch Absatzschwierigkeiten hat.

Auch da ist Sutterlüty enorm kooperativ und zeigt in den Gustos (Selbstbedienungsrestaurants in den Sutterlüty Ländlemärkten) vor, wie köstlich ein Ragout oder eine Hirschwurst schmeckt.

Wichtig, die Qualitätskontrolle beginnt bereits am lebenden Tier. Der Jäger ist hier gefordert. Um die Qualität auf höchstem Niveau zu halten, ist ein schonender Transport und höchste Sauberkeit von enormer Wichtigkeit.

Jedes Revier verfügt über einen eigenen, allen Vorschriften entsprechenden Kühlraum. Das gesamte Wildfleisch wird in der eigenen Metzgerei professionell zerlegt, pariert und vakuiert.

Die gemeinsame Aktion von Handel und Jägerschaft zeigt einmal mehr, dass die große Nachfrage nach hochwertigem heimischen Wildbret gegeben ist.

Einen besseren Vertriebsweg als ein Unternehmen dieser Größenordnung und mit absoluter Glaubwürdigkeit für regionale Waren ausgestattet können wir uns nicht vorstellen. Und natürlich stimmt auch für den Jäger der Wildbretpreis, eben eine „B'sundrige Zusammenarbeit - Made im Ländle“!



Rvj. Hubert Egender

Vorarlberger Hirschrufmeisterschaft 2013

mit Teilnehmern aus Deutschland, Schweiz, Liechtenstein und Vorarlberg.

Am 2. März 2013 hat im Rahmen der Oberländer Jägertage die **8. Vorarlberger Hirschrufmeisterschaft** stattgefunden.

Folgende Disziplin wurden von den Kandidaten absolviert:

Ein alter Hirsch, der mit einigen Stücken Kahlwild abseits des Rudels steht.

Junger, suchender Hirsch!

Rufduell zweier Hirsche. Dabei sollen die zwei Stimmen deutlich unterschieden werden können.

Juroren: DI Hubert Schatz, Präparator Karl Matt, BJ Sebastian Sagmeister (Österreichischer Hirschrufmeister 2013)

Berufsjäger **Willi Kleboth aus St. Gallenkirch** wurde mit 40 Punkten Vorarlberger Hirschrufmeister 2013.



Die Sieger: RJ Egender, RJ Kleboth, JO Nardin, Moosbrugger

1	JO Willi Kleboth	40 Punkte
2	RJ Hubert Egender	39 Punkte
3	Reinhard Moosbrugger	33 Punkte
3	JO Manuel Nardin	33 Punkte

Weidmannsdank und Weidmannsheil allen Teilnehmern der 8. Vorarlberger Hirschrufmeisterschaft!

Die gepflegte Textilreinigung

www.mepur.at

Spezialreinigung für Jägerschaft

Jagdkleidung
Rucksäcke
Lederpflege
Hüttenvorhänge
Teppiche

Filiale München im Rautenkorn T: 089 76 726 27	Filiale Bregenz im GBL T: 05374 545 72	Filiale Dornbirn im Hofed Str. 6a T: 05572 211 44	Filiale Dornbirn im Messerpark T: 05572 296 79	Filiale Feldkirch im Bock T: 05522 815 82	Filiale Biberach im Zentropark T: 05552 642 21	Filiale Schruns Bühnenhof 22 T: 05556 726 12
--	--	---	--	---	--	--



Wildbret, das natürlichste Fleisch auf unserer Speisekarte!



In der letzten Redaktionssitzung haben wir beschlossen, jede neu erscheinende Zeitung des „Österreichischen Berufsjäger“ einem anderen Thema zu widmen, das sich durch alle Bundesländerberichte ziehen soll. Wir haben das „Wildbret“, von der Erlegung bis zur Zubereitung, als Hauptthema dieser Ausgabe gewählt.

Mit unseren Artikeln zielen wir darauf ab, das Wildbret einer brei-

teren Leserschaft schmackhaft zu machen. Wir als Berufsjäger sind gefordert, bestes Wildfleisch für den Handel, bzw. den Endkunden zu produzieren. Dieser nachhaltige Vorgang beginnt bei der artgerechten Fütterung, der Erlegung mit sauberen Schüssen, schonende Lieferung, bis hin zur raschen Kühlung und Aufarbeitung mit anschließender Konservierung durch Vakuumierung.

Auch sollen wir uns damit befassen, Wild das nicht mehr auf dem Speiseplan steht, wieder in

den Focus unserer Küche zu stellen.

Statt über die niedrigen Wildbret-Preise zu jammern, könnten wir uns über unsere Reviergrenzen hinaus zusammenschließen und das Wild gemeinsam vermarkten.

In Zusammenarbeit mit ortsansässigen Metzgern, die die Aufarbeitung und Veredelung übernehmen könnten, müssten dann regional Verkaufsmöglichkeiten wie Bauernmärkte, speziellen Läden, oder die Gastronomie genutzt werden.

Bei unseren Tiroler Lesern möchte ich mich auf diesem Wege ganz besonders für die Einzahlung der „Druckkostenbeiträge“ bedanken. Da wir für die Zeitung kein Entgelt einheben, sind wir auf diese Zuwendungen, neben den bezahlten Einschaltungen, angewiesen.

Ein kräftiges Weidmannsheil für das Jagdjahr 2013 wünscht Ihnen

WM Pepi Stock

Landesobmann der

Tiroler Berufsjägersvereinigung

Ansprache des neuen Landesjägermeisters vom Tirol Dipl. Ing. (FH) Anton Larcher anlässlich der Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung



Zentrale Aufgabe des Tiroler Jägerverbandes ist es, für einen hochwertigen, gesunden und den Interessen der Landeskultur Rechnung tragenden Wildstand aller heimischen Wildarten und deren sachgemäße Nutzung Sorge zu tragen, sowie einen hochstehenden, die Jagd würdig repräsentierenden Stand der Berufsjäger heranzubilden. Nicht nur, weil mich die vorstehenden Satzungsbestimmungen in die Pflicht

nehmen, sondern weil es mir als neugewähltem Landesjägermeister auch eiganz persönliches Bedürfnis ist, werde ich mich mit aller Kraft für den

Stand der Berufsjäger, die Berufsjägerpflicht und damit für eine gesicherte Zukunft einsetzen. Die Tiroler Berufsjäger zählen zu den tragenden Säulen der Jagd in Tirol. Sie sind durch ihre jahrelange Ausbildung besonders qualifiziert und geradezu prädestiniert, für angemessene Wildstände mit artgerechter Lebensqualität in intakten Lebensräumen Sorge zu tragen, sowie sich als Garanten für eingedeihliches Miteinander zwischen Mensch, Wald und Wildtier zu positionieren. Wem könnte es besser als einem Berufsjäger gelingen, die Jagd in der heutigen Gesellschaft nicht echtfertigen zu müssen, sondern sie als Lebenseinstellung oder Selbstverständlichkeit darstellen zu können.

Weidmannsheil

Der Landesjägermeister von Tirol

Dipl. Ing. (FH) Anton Larcher



20. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung

Wie schon zur Tradition geworden, fand die 20. Vollversammlung der Tiroler Berufsjägersvereinigung am 26. April 2013, im Gasthof Kranebitterhof in Innsbruck statt.

Ehrengäste

Neben zahlreich erschienenen Mitgliedern, konnte Obmann Wildmeister Pepi Stock auch eine Reihe von Ehrengästen zur Vollversammlung begrüßen. Anwesend waren DI (FH) Anton Larcher, der neue LJM Tirols, LJM-Stv. Ernst Rudigier, Mag. Fiona Arnold, die neue Bezirksjägermeisterin Innsbrucks und einzige Österreichs, BJM Thomas Messner, Hofrat Dr. Franz Krösbacher als Vertreter der Aufsichtsbehörde in der Tiroler Landesregierung, Dr. Josef Kössler, Landesveterinär-direktor, DI Manfred Kreiner als Vertreter des Landesforstdirektors, DI Roman Burgstaller für die ÖBf-AG, Artur Birlmaier, Obmann des Jagdaufseherverbandes, Fr. Hopfgartner und Hr. Karl Stizsik als Vertreter des Tiroler Jagdschutzverein 1875.

Zum Punkt Totengedenken wurde stellvertretend für alle verstorbenen Weidkameraden den Berufskollegen, Altobmann WM Ludwig Messner, WM Sebastian Fasser und ROJ Franz Messner, gedacht.

Bericht des Obmannes

Im Vereinsjahr 2012/13 fanden 3 Vorstandssitzungen statt. Einen ausführlichen, beeindruckenden Leistungsbericht über die wichtigsten Ereignisse und Aktivitäten präsentierte Pepi Stock den anwesenden Mitgliedern und Gästen.

Es wurden neue Mitgliedskarten im Scheckkartenformat ausgearbeitet. Diese werden nun an die Mitglieder abgegeben. Beim Sponsor der Karten, der Firma Swarovski Optik, bedankte sich der Obmann auf das Herzlichste.

Bei der im März abgehaltenen KV-Verhandlung konnte ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden. Die Gehälter sowie die Kostenersätze für die Hundeführung und die Dienstaufwandsentschädigung konnten um 2,9 % angehoben werden, die Schussgelder pauschal mit € 2.- erhöht.

Die Homepage der TBJV wurde überarbeitet, nun können aktuelle Einkaufsvorteile, freie Berufsjäger-



Die neuen Revieroberjäger Sepp Fuetsch, Walter Walch und Franz Pinzger bei der Überreichung eines Messers.

bzw. Lehrlingsstellen eingesehen werden und das Formular für Beitrittserklärungen heruntergeladen werden.

Die österreichische Berufsjägerzeitung erforderte ebenfalls den vollen Einsatz des Obmanns. Im abgelaufenen Vereinsjahr nahm er an zwei Redaktionssitzungen in der Steiermark und in Salzburg teil. In Zukunft wird jeweils ein bestimmtes Thema als Leitfaden für die Zeitung behandelt.

Der Erhalt von Berufsjägerstellen war auch im vergangenen Jahr wiederum zentraler Punkt seiner Arbeit. Mehrere Gespräche mit betroffenen Personen und Institutionen wurden geführt. Zu vier Ansuchen um BJ-Befreiung wurde zusammen mit Dr. Günther Mösl von der LAK eine negative Stellungnahme abgegeben.

Leider ist durch das neue Verwaltungsanpassungsgesetz nun kein Berufsjäger mehr im Vorstand des Tiroler Jägerverbandes vertreten. Auch hier wurde P. Stock aktiv, übermittelte dem Tiroler Jägerverband ein Schreiben, das bei einer Gesetzesänderung des TJG wiederum ein Vertreter der Berufsjäger im Vorstand des TJV Berücksichtigung finden sollte.

Als einen zentralen Punkt nannte der Obmann die zukünftige Gestaltung der Berufsjägerausbildung. Ihm schwebt eine erweiterte Ausbildung, z.B. in modularer Form, nicht nur für Österreich, sondern vielleicht auch zusammen mit den Kollegen aus Bayern und der restlichen BRD vor.



Dem neuen Wildmeistern Franz Scheidle wurde eine Gürtelschnalle mit dem Logo der TBJV von WM Stock, im Beisein von LJM Larcher, überreicht.

Zum Abschluss seiner Ausführungen bedankte sich der Obmann bei seinen Vorstandskollegen für die konstruktive, sachliche Zusammenarbeit, sowie bei allen anderen Funktionären und Mitgliedern, die sich für die Tiroler Berufsjägervereinigung eingesetzt haben.

Einen besonderen Dank richtete P. Stock noch an den zurückgetretenen LJM Karl Berkold und seinen Vorstandsmitgliedern, die sich stets für den Erhalt des Berufsjägerstandes eingesetzt haben.

Wahl eines neuen Pensionistenvertreters

Aus dem Kreis der anwesenden Pensionisten wurde WM Fritz Hosp einstimmig zum Landespensionistenvertreter gewählt. Obmann Stock gratulierte ihm mit einem kräftigen Weidmannsheil zu seiner Wahl und freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Grußworte der Ehrengäste

In seinen, wegen eines weiteren Termins vorgezogenen Grußworten, rechtfertigte DI Roman Burgstaller die Kündigungen bzw. Nachbesetzungen von Berufsjägerstellen in Revieren der ÖBf-AG und gibt hierzu eine Erklärung ab. Er erwartet sich trotzdem eine ehrliche und verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit den Berufsjägern und wünscht der Versammlung einen weiteren guten Verlauf.

Nach seinen Grußworten berichtete Dr. Franz Krössbacher vom Amt der Tiroler Landesregierung über die neue JAFAT (Jagd- und Fischereianwen-

dung des Landes Tirol) und bittet die Berufsjäger um eine gute Umsetzung. Weiter berichtete er über das Verwaltungsgerichts Anpassungsgesetz zum TJG und deren Auswirkung für die Berufsjäger.

Landesveterinärdirektor Josef Kössler informierte über die aktuelle TBC Situation in Tirol, die im Rückgang begriffen ist, gleichzeitig appellierte er an die Berufsjäger die Rotwildbestände, wenn nicht schon geschehen, auf einen akzeptablen Stand zurückzuführen.

LJM Stv. Ernst Rudigier berichtete der Vollversammlung, dass er nicht mehr als Jagdpächtervertreter des TJV bei den KV-Verhandlungen dabei sein wird, sondern dass diese Amt nun Dr. Hannes Seiser übernimmt.

Der Obmann des Jagdaufseherverbandes Artur Birlmeier bestellt die besten Grüße der Tiroler Jagdaufseher und findet eine gegenseitige Wertschätzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit als sehr wichtig.

Als Vertreter des Tiroler Landesjagdschutzverbandes 1875 begrüßte Hr. Karl Stizsik die Anwesenden und überbringt Grüße der neu gewählten Obmännin Jutta Coppola. Als Ziel nannte er eine verstärkte Zusammenarbeit bei Weiterbildungsveranstaltungen.

Im Namen von LAK Präsident Andreas Gleirscher überbrachte Pepi Stock als Vizepräsident die Grüße der Landarbeiterkammer. Er betonte, dass die LAK Tirol mit ihren Serviceeinrichtungen stets für die Anliegen der Berufsjäger zur Verfügung stehen und man sich auch in Zukunft vehement für den Erhalt des Berufsjägerstandes einsetzen wird.

Im Anschluss konnten die Anwesenden Vorträgen zum Aufnahmeverfahren „Verjüngungsdynamik des Landes Tirol“ durch DI Manfred Kreiner, sowie der „Anmeldung von Jagdwaffen über das Internet“ von Markus Bradl lauschen.

Vor allem der Vortrag zur „Verjüngungsdynamik“ führte zu einer heftig, emotionell geführten Diskussion.

In seinen Schlussworten bat Obmann WM Pepi Stock interne Streitigkeiten nicht nach außen zu tragen, da dies dem Ansehen der Berufsjäger schadet. Für das neue Jagdjahr wünscht er allen ein kräftiges Weidmannsheil und viel Erfolg bei der sicherlich wieder sehr schwierigen Erfüllung der Abschusspläne.

WM Pepi Stock





DAS LIECO-ERFOLGSGEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

DAS LIECO-ERFOLGSGEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFORSTUNG

LIECO ist Ihr Partner Nr. 1 für erfolgreiche Aufforstung.

Ihre Vorteile:

- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

Behutsame Aufzucht robuster Pflanzen und Versetzung zum idealen Zeitpunkt bringen nachhaltigen Erfolg.

www.lieco.at

LIECO GmbH & Co KG
lieco@stf.at
+43 (0) 3846 8693-0

STIFTUNG FÜRST LIECHTENSTEIN

LIECO GmbH & Co KG

FORSTAUSRÜSTER DES JAHRES 2012
ausgezeichnet vom
HOLZKURIER

LIECO

AUFFORSTEN MIT ERFOLG



Erst ansitzen. Dann ansetzen.

STIEGL-GOLDBRÄU.
BRAUKUNST AUF HÖCHSTER STUFE.

www.facebook.com/stieglbrauerei



Berufsjägerlehrgang 2013 in Rotholz/Tirol



Vom 7. Jänner bis zum 29. März 2013 fand der Berufsjägerlehrgang in Rotholz statt.

16 Berufsjägerlehrlinge nahmen am Kurs teil, davon neun aus Tirol, drei aus der Steiermark, zwei aus Salzburg und je einer aus Nieder- und Oberösterreich.

Der Berufsjägerlehrgang ist mit der Berufsschule in anderen Lehrberufen vergleichbar, allerdings in geblockter Form, denn durch die Entfernung zur Schule in Rotholz/Tirol ist es aus organisatorischen Gründen nicht anders möglich, alle Berufsjägerlehrlinge Österreichs zu unterrichten.

Den Kursteilnehmern wurde umfangreicher Lehrstoff in 19 verschiedenen Fächern wie Wildkunde, Text- und Datenverarbeitung, Menschenführung, Waffenkunde, Pflanzenkunde, Deutsch/Mathematik, Wildkrankheiten, Hundewesen, Berufskunde, Arbeits- und Sozialrecht, Betriebswirtschaft, Buchführung, Jagdgeschichte, Jagdbetriebslehre, Wildökologie, Abschussplan, Jagdrecht und Jagdpädagogik vermittelt (336 Unterrichtsstunden). Zusätzlich kommen noch 96 Praxisstunden dazu, wo u.a. Fährtenlegen für Jagdhunde, Lawinenkunde, Bergrettung, Zahnschliffe, Gamsbartbinden, Besichtigung von verschiedenen Rot- und Rehwildfütterungen, Biotopgestaltung, Besuch eines Schießkinos, Besichtigung einer Jagdwaffenfabrik, Beispiele für aktive Lebensraumgestaltung besichtigt bzw. durchgeführt werden.

Ein Unterrichtsfach, nämlich die Jagdpädagogik, heuer erstmals von Frau Birgit Kluibenschädl

vorgetragen, möchten wir euch in dieser Ausgabe näher vorstellen:

Jagdpädagogik beim Berufsjägerlehrgang – bringt das was?

Von Birgit Kluibenschädl

Was bedeutet Jagdpädagogik nun für die angehenden Berufsjäger?

„Der nichtjagenden Bevölkerung die Natur und die Wildtiere näherbringen“, „Wandern, Radfahren oder Tourenghehen verständlich erklären, dass sie Fütterungen und Einstandsgebiete im Sinne des Wildes vermeiden sollen?“, „den Ruf des Jägers zu verbessern“, „Kinder für die Natur begeistern“, „die Aufgaben des Jägers in einem Jagdjahr Erwachsenen und Kindern vermitteln“, „meinen Beruf nach außen präsentieren“.

Ein Großteil dieser Ziele konnte beim diesjährigen Berufsjägerskurs im Rahmen eines praktischen Unterrichts gleich in die Tat umgesetzt werden und so bereiteten sich die 16 angehenden Berufsjäger aus ganz Österreich gut für einen Nachmittag mit einer Schulklasse vor.

Es wurde ein tolles Programm zusammengestellt, wie man den Kindern den Beruf des Jägers, die damit verbundene Arbeit und die Wildtiere vermitteln kann. Die Volksschulklasse 3b aus Fügen im Zillertal mit ihrer Lehrerin Gusti Hackl kam freiwillig nach der Schule in den Wald, um von den Berufsägern bei verschiedenen Spielen und Aktionen jagdliches Wissen vermittelt zu bekommen.



Bei der Begrüßung bekam jedes Kind ein Namensschild und dann ging es auch schon los. „Schau genau“, hieß es gleich zu Beginn, und die Kinder versteckten und suchten Gegenstände wie ein Krickel, eine Holzfigur oder einen Bleistift in einem abgegrenzten Waldstück. Gleich darauf war der Bastelsinn der Kinder gefragt und in Kleingruppen bauten sie gemeinsam mit den Berufsägern kleine Hochstände, Schirme und Ansitze. Das machte den Kindern sehr viel Spaß und gleichzeitig konnten sie lernen, wozu diese Reviereinrichtung notwendig ist und dass man nicht unbefugt darauf herumklettern darf. Beim Jagdquiz „1, 2 oder 3“ wurden knifflige Fragen zu den Wildtieren und zum Verhalten in der Natur gestellt, die die Kinder alle richtig beantworten konnten. Stärken konnte sich die Klasse dann bei einer guten Jause – es gab Wildwürste und Brot. Tobias (9 Jahre) meint dazu: „Diese Würste schmecken richtig gut. Das hab ich noch gar nie gegessen!“

Wie das Alter eines Hirsches, eines Steinbocks oder einer Gams richtig zu bestimmen ist, wurde anhand von Hörnern und Geweihen gezeigt und es wurde klar, dass nicht die Enden das Alter ausmachen! Beim Blick durch ein Spektiv sah man ein Rehkitz – ob das wohl echt war?!

Mit dem Büchlein Wildtiere unserer Heimat vom Tiroler Jägerverband gingen die Kinder nach einem erlebnis- und lehrreichen Wild-Nachmittag wieder nach Hause. Die Lehrerin freute es, dass die Kinder Spaß hatten und auf spielerische Weise etwas über das Verhalten im Wald und den Respekt gegenüber den Wildtieren lernten. Stefan, einer der künftigen Berufsjäger meinte: „Die Kinder waren sehr interessiert und es macht viel Freude, mit ihnen zu arbeiten. Ich kann mir gut vorstellen, weitere jagdpädagogische Führungen in meinem Revier zu machen.“ Und Isabella (9 Jahre) sagte zum Abschluss: „Die Jäger waren lustig und nett. Mir hat alles gut gefallen. Wenn ich groß bin, möchte ich gerne einen Jäger als Freund!“





Die Tiroler Berufsjäger gratulieren den neuen Kollegen zur bestandenen Berufsjägerprüfung mit einem kräftigen Weidmannsheil!

BJ Philipp Dengl



Ich bin 23 Jahre alt und absolvierte meine Lehre im Lehrbetrieb Collegia Forst- und Jagd GmbH in Radurschel, bei Lehrherr ROJ Franz Pinzger.

Meine schulische Ausbildung: Volks- und Hauptschule, Polytechnischer Lehrgang, Installateur, Waldaufseher- und Berufsjägerlehrgang in Rotholz. Am 5. April 2013 konnte ich die Berufsjägerprüfung mit Erfolg bestehen.

Ich habe bereits eine fixe Stellenzusage. Meine beruflichen Visionen: Meine Arbeit mit viel Freude und gewissenhaft zu machen. Mich weiterzubilden und an der Öffentlichkeitsarbeit für die Jagd zu beteiligen.

Ich habe bereits eine fixe Stellenzusage.

Meine beruflichen Visionen: Meine Arbeit mit viel Freude und gewissenhaft zu machen. Mich weiterzubilden und an der Öffentlichkeitsarbeit für die Jagd zu beteiligen.

BJ Stefan Lehner



Ich wurde am 24.4.1989 geboren und bin 24 Jahre alt. Meine Lehre absolvierte ich im Lehrbetrieb der Signa Holding in Scharnitz, bei Lehrherrn WM Karl Ragg.

Meine schulische Ausbildung: Volks- und Hauptschule, 1 Jahr HTL Elektrotechnik, Tischlerlehre, Waldaufseher- und Berufsjägerlehrgang in Rotholz.

Meine schulische Ausbildung: Volks- und Hauptschule, 1 Jahr HTL Elektrotechnik, Tischlerlehre, Waldaufseher- und Berufsjägerlehrgang in Rotholz.

Ich habe bereits eine fixe Stellenzusage.

Meine beruflichen Visionen: Als Berufsjäger unser „Tun“ nach außen hin positiv zu präsentieren und mich dafür einzusetzen, das Ansehen der Jagd in der Öffentlichkeit zu verbessern. Gespräche oder Konflikte mit Grundeigentümern, Forst- und Tourismusverantwortlichen sowie Freizeitsportlern so zu führen, dass sich eine für beide Seiten zufriedenstellende Lösung ergibt!

BJ Manfred Schlichtherle



Ich bin 31 Jahre alt und absolvierte meine Lehre im Lehrbetrieb der Jagd „Reutte Untere“, bei Lehrherrn ROJ Peter Schlichtherle.

Meine schulische Ausbildung: Zahn-technikermeister. Ich habe bereits eine fixe Stellenzusage.

Meine beruflichen

Visionen: Gute Berufsjäger als verantwortliche Leiter des Jagdbetriebes sind die Lösung bei Problemen „Wald mit Wild“, wie über Jahre hinweg in vielen Revieren von verantwortungsbewussten Pächtern und ihren qualifizierten Berufsjägern bewiesen wurde. Der richtige Weg ist kleine Reviere zu größeren Einheiten zusammenzufassen und Berufsjäger anzustellen. Durch deren Arbeit steigt nachweislich - auch bei angepasstem Wildbestand - die Qualität des Wildbestandes, sodass der Jagdwert erhalten bleibt und dies im Sinne der „Tiroler Landeskultur“.

Weiters gratulieren wir zur bestandenen Berufsjägerprüfung: Rangger Viktor, Hammerle Manfred, Holz knecht Johannes, Siegler Stefan, Krabacher Hans Peter.



Wildbret — Der Weg von der Wildkammer bis zur Vakuumverpackung! Einige praktische Tipps.

Um das Zerwirken zu erlernen, ist es unbedingt erforderlich, eine praktische Veranstaltung zu diesem Thema zu besuchen. Für Jungjäger empfehle ich, neben der Fortbildungsveranstaltung, gemeinsam mit einem erfahrenen Jäger oder Metzger Wildstücke zu zerwirken. Learning by doing, wie man heute so schön sagt.

Wenn ein Wildstück vom Revier in die Kühlung gebracht wird, sollte es mindestens zwei Tage abhängen, damit die Kerntemperatur auf ca. 5° absinken kann.

Dann kann man mit dem Abdecken beginnen. Dabei sollte vor allem auf eine saubere Schnittführung durch die Decke geachtet werden, damit weder das Wildbret verletzt noch die abgedeckten Wildbretstücke mit Haaren verunreinigt werden! Dadurch kann man sich viel an Reinigungsarbeiten sparen und auch die Hausfrau wird dankbar sein.

Wenn man die verschiedenen Muskelteile herausgelöst hat, kann man sie gleich in Kurzgebratenes und länger zu bratende Stück sortieren. Stücke des Trägers (Hals), des Blattes (Schulter), die Waden und die Rippen eignen sich nicht zum Kurzbraten sondern zum Schmoren.

Der Rücken, die Filets und Teile der Keule (Ober-, Unterschale, Nuss, Schlossteil) können, vor allem bei jungen Stücken, zum Kurzbraten (Grillen, Fondue, Steaks) verwendet werden. Diese Stücke eignen sich auch als Schnitzelfleisch. Wenn ich sie als Schnitzel vorbereite, schneide ich jene Stücke ab, die sich nicht dazu eignen (Anfang bzw. Ende des Fleischteils). An allen Wildbretstücken belasse ich die Häute (bis nach dem Auftauen), um ein Austrocknen des Fleisches zu verhindern.

Alle restlichen Wildbret- bzw. Abschnittstücke verwende ich entweder als Ragout, Geschnetzeltes, Gulasch oder ich bringe sie zum Metzger, der sie unter Beigabe von etwas Bauchspeck faschiert. Ebenso kann man aus den Reststücken hervorragend Hirschwurst machen lassen.

Die Röhrknochen schneide ich mit einer Knochensäge in ca. 5 cm Stücke, die ich entweder zum Wildsoßenmachen oder zur Wildsuppenzubereitung verwende. Zum Haltbarmachen (Einfrieren) eignen sich am besten Vakuumgeräte, die im Handel ab einem Preis von ca. € 250,- gute Dienste leisten. Dabei ist die Verwendung von guten Gefrierbeuteln zu empfehlen. Mit normalen Beuteln habe ich weniger gute Erfahrung gemacht, oft musste ich beim aufgetauten Fleisch Gefrierbrand feststellen.

Um dieses hochwertig vorbereitete Wildbret optimal genießen zu können, empfehle ich einen Kochkurs bei einem „Köner“ zu besuchen.

Wm Peppi Stock



Eine Kalbsnuss perfekt vorbereitet

MÖHLE-MISCHFUTTER-LANDHANDEL
UITZ-FUTTER
UITZ-MÜHLE Ges.m.b.H.



Ihr kompetenter Partner

Wildäsungen
Dünger
Bergkern
Pflanzenschutz
Sämereien
Wildverbiss



**RECHTZEITIG WILDFUTTERBERATUNG
FÜR HERBST PLANEN**

Uitz-Mühle Ges.m.b.H.
8720 Knittelfeld
Tel.: 03512/82686 FAX: DW 30
e-mail: office@uitz-muehle.at
www.uitz-muehle.at



Josef Haueis, der Chef und Koch des Hauses, hat es oft mit prominenten Gästen zu tun. Schauspieler, Politiker, aber auch zahlreiche Gäste aus dem Ort bzw. aus der Region kehren gerne hier ein.

Die Verbundenheit zur Region und Natur spiegelt sich in seinem Wirken wider. Die eigene Landwirtschaft, der Kräutergarten und vor allem die Jagd bilden die Basis für die saisonal abgestimmte Speisekarte.

Das Traditionshaus in Zams ist eines von wenigen Gasthäusern, die vergessene Raritäten aus Wildbret verkochen. Medial bekannt wurde „Seppl“, wie ihn Freunde nennen, als er im Fernsehen ein Marmeltier zubereitete.

In einem interessanten Gespräch konnte ich Einblicke über die Vielfalt der Möglichkeiten erhalten, verschiedenstes Wildbret (Marmeltiere, Auer- und Birkwild, Schnee- und Haselhühner, Dachs, usw.) zuzubereiten.

Das Rezept für ein „Geschmortes Marmeltier“, konnte ich „Seppl“ herauslocken und darf es Ihnen zum Nachkochen präsentieren:

Geschmortes Marmeltier

Das Marmeltier ausfällen und anschließend sehr sauber vom Fett befreien. Das Marmeltier in Viertel teilen. Schulter sowie Schlägel auslösen und ohne Knochen mit Knoblauch, Rosmarin, Lorbeer und Wacholder würzen. Anschließend etwas Rotwein dazugeben und zwei Tage, zugedeckt im Kühlraum stehen lassen.

Zwiebeln, Karotten und Sellerie waschen, schälen und in 5cm große Würfel schneiden. Danach in einem Topf mit Öl anrösten.

Marmelfleisch extra scharf anbraten und zum Gemüse in den Topf geben. Mit Rotwein und etwas Suppe bedecken und aufkochen lassen. Die Marinade (die Zutaten mit dem das Marmelfleisch gewürzt wurde) hinzufügen und weich kochen. Das weiche Fleisch auslegen und anschließend die Sauce abseihen, binden, und bei Bedarf mit Salz und Pfeffer etwas nachwürzen.

Zum Fleisch wird serviert Polenta, Bratapfel, Preiselbeere, Blaukraut, Kürbiskompott und ein gutes Glas Rotwein.

Guten Appetit und Weidmannsheil

Seppl Haueis

Bericht von WM Pepi Stock



Neue Mitgliedsausweise für die Mitglieder der Tiroler Berufsjägervereinigung

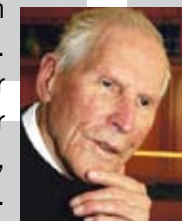


Die neuen Mitgliedsausweise werden in den nächsten Wochen an unsere Mitglieder abgegeben bzw. verschickt. Mit diesen Ausweisen können dann Einkaufsvorteile bei unseren Partnern in Anspruch genommen werden. Bei welchen Firmen aktuell kostengünstig eingekauft werden kann, können Sie jederzeit auf unserer Homepage – www.tirolerberufsjaeger.at – unter „Einkaufsvorteile“ – abrufen. Die Mitgliedskarte ist zusammen mit dem Einzahlungsbeleg des Mitgliedsbeitrages des aktuellen Vereinsjahres gültig!

Kaplan Monsignore Ludwig Penz

am 11. März 2013, knapp vor seinem 100. Geburtstag verstorben

Über 60 Jahre war Kaplan Penz als begeisterter Jugend-Seelsorger an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Rotholz tätig. „Die Begegnung mit der Jugend ist für mich immer etwas vom Schönsten“, sagte er über sich selbst. Über vier Jahrzehnte unter-



richtete er im Berufsjägerlehrgang Religion und war damit einer Generation von Berufsjägern Begleiter in religiösen Fragen und Inhalten. Die Themen „Nächstenliebe“ und „Ehrfürchtiger Umgang und Respekt vor der Natur“ waren Kerninhalte seiner bekannt tiefsinnigen Predigten zum Abschluss eines jeden Berufsjägerlehrganges.

Kaplan Penz wird uns unvergessen bleiben,
Herr gib ihm die Ewige Ruhe!
P. S.

Spenglerei und Schwarzdeckerei
Manfred Neuner
Innsbrucker Strasse 22, A-6108 Scharnitz
Tel: +43/5213/5209 Fax: +43/5213/5666
www.lias.at e-mail: office@lias.at



AUSKOCHSCHÜSSEL

EUR 118,00

zuzüglich Versandkosten



SALZKISTE AUS ALU

EUR 38,00

zuzüglich Versandkosten



Landesobmann

Oj. Anton Lederer berichtet



Die Verringerung von Wildschäden – ein ständiger Prozess

Revierstruktur:

Größe: 1500 ha (600 ha Wirtschaftswald, 900 ha Schutz- und Almflächen)

1980 befanden sich drei Rotwildfütterungen im Wirtschaftswald; eine auf einer Seehöhe von 900 m, zwei auf einer Seehöhe von 1200 m.

Die drei Rotwildfütterungen wurden ausschließlich mit Heu beschickt – in der Folge entstanden im gesamten Wirtschaftswald starke Schäl- und Verbissschäden.

Als Konsequenz wurden nach ausführlichen Diskussionen die drei Rotwildfütterungen im Wirtschaftswald aufgelassen und auf einen sehr sonnigen Standort auf 1500 m Seehöhe verlegt. Der neue Standort, ein ca. 1 ha großes, von Naturverjüngung bewachsenes Alpsgebiet, konnte durch Schwänden freigehalten und von 1. Juni bis 15. September durch Weidevieh bestoßen werden. Vorerst wurden die vor Ort vorhandenen Gebäude zur Lagerung von Heu verwendet, später wurde ein zweckmäßiger Bau errichtet.

Nach Auflösung der ehemaligen Fütterungen waren im Wirtschaftswald ständige Präsenz und starker Jagddruck auf beide Schalenwildarten notwendig.

Gleichzeitig wurden Ruhezeiten, in denen sich das Rotwild ungestört aufhalten konnte und die erst nach der Hirschbrunft bejagt wurden, auf den angrenzenden Almen geschaffen.

Durch den ständigen Jagddruck im Wirtschaftswald erreichten wir eine starke Verringerung der Schäl- und Verbissschäden – das meiste Rotwild war in die Ruhegebiete gewechselt.

Die Kehrseite der Medaille: Gewisse Traditionen im Wirtschaftswald waren zusammengeschossen oder vertrieben worden, daher wurden dort nur noch jüngere Stücke erlegt.

Weitere Schwierigkeiten bereiteten uns besonders milde Winter mit geringer Schneelage, das Rotwild war bei der ausschließlichen Fütterung mit Heu nicht am Standort zu halten. Es wechselte in die Tallagen, wo starke Schäden im Wirtschaftswald und auf den Grünflächen der darunter liegenden Bauern beobachtbar waren.



Als Konsequenz stellten wir von der reinen Heufütterung auf Saftfutter wie Maissilage und Grassilage in Kombination mit Heu um.

Der Fütterungsbeginn ist abhängig von Witterung und Vegetation. Im Frühling wird gefüttert, bis die oberen Almflächen grün werden. Dadurch bleibt der Großteil des Rotwildes im Bereich der Fütterung. Dieses Fütterungskonzept hat sich sehr bewährt. Schäl- und Verbissschäden konnten minimiert werden, das Rotwild bleibt lange im Bereich der Rotwildfütterung und hält sich auch schon während der Fütterungszeiten am Standort auf.

Im November 2002 zerstörte der Föhnsturm Uschi im Wirtschaftswald eine zusammenhängende Fläche von ca. 130 ha. Ein Streifen der Verwüstung zog sich vom Talboden (900 m) bis zur Waldgrenze auf 1800 m.

Nach dem Aufarbeiten des Schadholzes legten wir im Bereich des Windwurfes kleine Äsungsflächen für Rehwild im Ausmaß von jeweils ca. 1500 m² an. Im oberen Teil des Wirtschaftswaldes – angrenzend zur Rotwildfütterung – wurde eine Fläche von ca. 700 m² gerodet und eingesät.

Alle Äsungsflächen sind so angelegt, dass sie maschinell bearbeitet werden können. Sie werden einmal im Sommer gemäht oder gemulcht. Auf diesen Flächen herrscht absolute Jagdruhe, das Wild kann beim Wegziehen von den Äsungsflächen bejagt werden.

So kann das Wild schon sehr früh am Abend ohne jagdliche Störung auf die Äsungsflächen ziehen.

Die Windwurffläche wurde mit Fichte, Tanne, Lär-

che sowie Verbisshölzern aufgeforstet und wuchs auch mit Himbeer- und Brombeerstauden sowie Birken zu, sodass das Wild nur im Frühling oder nach dem ersten Schnee bejagt werden konnte. Um Verbissschäden zu vermeiden, wurde auf das Rehwild starker Jagddruck ausgeübt und der Abschuss deutlich erhöht. Daraufhin stellte sich auch das Rotwild in diesen Flächen kaum noch ein.

Weiters wurden auf der gesamten Windwurffläche krähenfußartig Schussschneisen angelegt, um eine Bejagung, wenn die Schläge zugewachsen sind, sicherzustellen. Diese Schussschneisen sind natürlich auch immer – mit einem großen Mehraufwand im Jagdbetrieb – freizuhalten.

Bei ständiger Bejagung auf den Schussschneisen bleibt das Wild jedoch in der Kultur, wo keine Äsung vorhanden ist. Eine mögliche Folge sind starke Schälsschäden in den Stangenhölzern. Dort kann die Bejagung nur mit professionellem Personal erfüllt werden – zudem sind aufgrund der Lernfähigkeit des Rotwildes verschiedene Jagdmethoden notwendig.

Zusammenfassend hat sich gezeigt, dass die Schaffung von Ruhezeiten und Bejagungsgebieten eine sinnvolle Maßnahme ist, um den Jagdwert zu erhalten und gleichzeitig den Wirtschaftswald zu schützen.

Dieser mit Erfolgen aber auch Rückschlägen verbundene Prozess ist aufwändig, kostenintensiv und eine große Herausforderung für jeden Berufsjäger.

DER STARKHOLZSPEZIALIST FÜR FICHTE, LÄRCHEN, TANNE

SCHAFFERHOLZ



SCHAFFER
SÄGEWERK-HOLZEXPORT GMBH

8741 Eppenstein
Tel.: ++43 (0) 3577/82295
Fax: ++43 (0) 3577/82295-10
Mail: schaffer@schaffer.co.at



Wildbretvermarktung in Salzburg

Nach einem direkten Gespräch mit den jeweiligen Bezirksobmännern kann ich für Salzburg berichten, dass ein großer Teil des anfallenden Wildbrets direkt vermarktet wird, ein Teil wird von Wildbrethändlern abgeholt und auch heimische Metzgerbetriebe vermarkten Wildbret in der jeweiligen Region.

Eine ganz besondere Wildbretvermarktungsschiene gibt es aber im Pinzgau.

Das Projekt „**WILDe natur**“ ist über die **Leaderregion Nationalpark Hohe Tauern** gefördert und ich möchte es näher vorstellen. Dazu habe ich Auszüge aus dem Vortrag im Rahmen des Salzburger Berufsjägertages von Ing. Josef Zandl verwendet.

In der Nationalparkregion Hohe Tauern haben sich der Nationalpark Hohe Tauern, Salzburg, die Österreichische Bundesforste AG, Pinzgau, die Gutsverwaltung Fischhorn und der Salzburger Berufsjägerverband als Partner für das gemeinsame Projekt „**WILDe natur**“ zusammengeschlossen. Verarbeiter und Vermarkter in der Region ist die Metzgerei Schultes in Zell am See.

„**WILDe natur**“ ist ein **Bewusstseinsbildungs- und Imageprojekt** der Pinzgauer Jägerschaft. Das Ziel von „**WILDe natur**“ ist die Imageaufwertung der Jagd in der Region und die Erzeugung von regionalem und exklusivem Wildbret mit erhöhter Wertschöpfung. Geplante und schon ausgeführte Aktivitäten sind:

Weiterbildung für die Projektpartner wie Hygiene- und Zerwirkurse für die Jägerschaft, Kochkurse für die Gastronomie in der Region und Verkaufsschulungen für die Partnerbetriebe.

Öffentlichkeitsveranstaltungen zur Imageaufwertung, **Marken- und Produktentwicklung** sowie **Qualitätssicherung** durch Kühlzellen für jede Wildregion.

Lieferanten an „**WILDe natur**“ erklären sich per Vertrag mit den Liefer- und Übernahmbedingungen sowie einer Kontrolle durch die SLK einverstanden, deshalb steht „**WILDe natur**“ für

WILDFLEISCH und WILDPRODUKTE aus der REGION NATIONALPARK HOHE TAUERN

1. von Wild aus freier Natur,
2. von Wild aus der Region Nationalpark Hohe Tauern (derzeit Bezirk Pinzgau),
3. von Wild aus nachhaltiger jagdlicher Nutzung entsprechend den Regelungen des Salzburger Jagdgesetzes,
4. von Wild aus Revieren die Rotwild und Rehwild nur in der Notzeit im Winter füttern und: garantiert keine gentechnisch veränderten Futtermittel verwenden, garantiert keinen Arzneimittelzusatz verwenden, Futtermittel zum Großteil aus der Region beziehen (soweit erhältlich), die Richtlinien des Salzburger Jagdgesetzes einhalten,



5. von Wild aus Revieren und Verarbeitungsketten, welche die Wildfleischhygieneverordnungen einhalten,
6. von Wild welches entsprechend der Wildfleischhygieneverordnung kontrolliert und beschaut wurde,
7. von Wild, dessen Ursprung bis ins Jagdrevier zurück verfolgbar ist,
8. von Verarbeitungsbetrieben und Direktvermarktern aus der Region Nationalpark Hohe Tauern,
9. von Verarbeitungsbetrieben und Direktvermarktern, welche eine einwandfreie Weiterverarbeitung unter Einhaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen garantieren,
10. Wildfleischveredelungsprodukte wie Würste, Pasteten, Aufstriche etc. nur von Produktionsbetrieben und Direktvermarktern, die:
 - einen Wildfleischanteil von über 60% garantieren,
 - notwendige Zugaben von Rindfleisch von Rindern aus der Region verwenden,
 - notwendige Zugaben von Schweinefleisch von Schweinen aus Österreich verwenden,
 - alle Zutaten und Gewürze ausweisen!

„**WILDe natur**“ soll zu einer Dialogplattform der Jagd in der Region Nationalpark Hohe Tauern heranreifen!



Hier wurde eine moderne Wildkammer eingerichtet

Weitere Informationen über das Projekt erfahren sie über die Pinzgauer Jägerschaft oder die eigene Homepage: www.wilde-natur.at

BJ Sepp Hörl
Saalfelden



Neuer SCI
Gamsweltrekord
aus Graubünden

Karl Matt
A-6832 Röthis · Wingatweg 10
Tel +43/5522/44 0 88
Fax +43/5522/44 0 88-4
karl.matt@aon.at
www.karlmatt.com



Salzburger Berufsjägertag und Schulung der Landarbeiterkammer Salzburg

Der Einladung zur Schulung der Berufsjäger folgten am 24. April 2013 etwa 80 Berufsjäger, Förster, Forstangestellte und Ehrengäste ins Jagdzentrum Stegenwald. Organisiert und moderiert wurde die Veranstaltung in bewährter Weise von Dr. Othmar Sommerauer.

Schulungs-Vorträge:

Von DI Franz Lanschützer (Landwirtschaftskammer Salzburg) wurde ein sehr interessanter Vortrag zum Thema „Was ist wirklich Wildschaden?“ gehalten. Mit reichlich Fotomaterial und seinen Erfahrungen bzw. Ergebnissen aus diversen Wildschadensverhandlungen konnte den Zuhörern Einblick in dieses heikle Thema gewährt werden.

DI Rudolf Reiner vom Öbf/Forstbetrieb Pongau, referierte zum Thema „Wildökologische Raumplanung - Ergebnisstudie“. Er hinterfragte dabei die Zahlen und Fakten der Abschüsse und des Fallwildes in den verschiedenen Behandlungszonen und zog dabei auch Vergleiche mit den Bundesländern Kärnten und Vorarlberg.

Berufsjägertag

Im Anschluss fand der 52. Salzburger Berufsjägertag statt, bei dem Landesobmann OJ Anton Lederer in seinem umfangreichen Tätigkeitsbericht insbesondere die Leistungen seiner Berufskollegen im Rahmen der Abschussplanerfüllung 2012 hervorhob. Lederer nahm auch zu zahlreichen aktuellen Themen rund um das Jagdwesen im

Bundesland Salzburg Stellung und forderte von der Salzburger Jägerschaft noch mehr Anstrengung bei der Öffentlichkeitsarbeit ein.

Auch zwei interessante Referate standen auf der Tagesordnung:

DI Manfred Pongruber, Bezirksforstinspektor BH Zell am See, erklärte die Vorgangsweise bei der Ausstellung der §90 Bescheide. Die Anordnungen gemäß dieses Paragraphen zum Schutz des Waldes oder der landwirtschaftlichen Kulturen haben in den letzten Jahren tendenziell zugenommen. Pongruber stellte klar, dass diese Maßnahmen nur punktuell zum Einsatz kommen und nicht primär der Abschusserfüllung dienen sollten, sondern dort eingesetzt werden, wo akute Schäden zu erwarten sind.

Ing. Sepp Zandl prästentierte in seinem Vortrag das Projekt „WILDe Natur“, eine Wildbret-Vermarktungsschiene aus dem Pinzgau.



Runde Geburtstage wir gratulieren!

Revierjäger i.R.	Hubert	HAITZMANN	KLEINARL	80	Jahre
Oberjäger i.R.	Johann	HÖLLBACHER	ST.KOLOMAN	75	Jahre
Oberjäger i.R.	Josef	SCHEIBER	ZELL am SEE	75	Jahre
Oberjäger	Franz	MADLEITNER	PIESENDORF	60	Jahre
Berufsjägerpraktikant	Stefan	WALLNER	KUHL	60	Jahre
Oberjäger	Mag. Hubert	STOCK	TENNECK	50	Jahre
Berufsjägerpraktikant	Fritz	HOCHFILZER	MITTERSILL	50	Jahre



Berufsjäger Harald Steger zum Oberjäger ernannt

Auf Antrag der Gutsverwaltung Fischhorn wurde Revierjäger Harald Steger aus Kaprun für seine besonderen Verdienste um die Jagd zum Oberjäger ernannt.

Harald Steger absolvierte seine Lehre unter Lehrherrn Oj. Martin Brauneder von 1995 bis 1998 im Jagdrevier Stubach des Jagdherrn Franz Schmieder. 1999 schloss er die Berufsjägerprüfung mit sehr gutem Erfolg ab. Von 1998 bis 2000 war er im Revier Felbertal als Berufsjäger bei Jagdherrn Jacques Hubert Gay tätig.

Seit 2001 ist er als Revierjäger bei der Gutsverwaltung Fischhorn angestellt. Seit 2004 ist er im Gamsausschuss der Beurteilungskommission des Bezirkes Zell am See und seit 2012 stellvertretender Obmann der Pinzgauer Berufsjäger.

Am 2. Jänner 2013 wurde Harald Steger die Ehrenurkunde gemeinsam von Gräfin und Graf Medem und Ing. Zandl in Fischhorn überreicht.



Berufsjäger Johann Nothdurfter zum Oberjäger ernannt

Im Rahmen des Salzburger Berufsjägertages am 24. April 2013 wurde Johann Nothdurfter zum Oberjäger ernannt.

Die Lehrzeit absolvierte er vom 1. August 1978 bis 31. Juli 1980 im Revier Krimml der JBG Gerlospass unter dem Lehrherrn OJ Johann Portenkirchner und in der Zeit vom 1. August 1980 bis 31. Juli 1981 im Revier Krummbachtal der Jagdverwaltung Gerlos/Tirol bei WM Johann Stöckl. Die Berufsjägerprüfung für Tirol legte er am 6. Mai 1981 ab und die Prüfung für Salzburg machte er am 15. Juni 1982.

Vom 4. Jänner 1982 bis 30. Juni 1984 leistete er den Grundwehrdienst ab und arbeitete bei der Firma Blizzard in Mittersill.

Ab 1. Juli 1984 wurde Johann Nothdurfter mit der Betreuung des Reviers Rainbach im Krimmler Achenal von der Jagdleitung Krimml beauftragt, dieses betreute er 10 Jahre, danach übernahm er als Revierjäger sein aktuelles Revier Krimml.

Oberjäger Johann Nothdurfter hat viele Jahre die Sommer- und Herbstmonate auf der Jagdhütte in

seinem Revier verbracht und vielen Jagdgästen aus aller Welt den Reiz der Jagd im Hochgebirge auf bodenständige Art vermitteln können. Seine Arbeit als Berufsjäger im Revier war mit großen Strapazen und Entbehrungen verbunden, welchen ihn als Menschen geprägt haben.



Von links nach rechts: LJM Josef Eder, Oberjäger Johann Nothdurfter, BJV-Obmann OJ. Anton Lederer, WM Franz Blaser



Vollversammlung der neu gegründeten Kärntner Berufsjägersvereinigung



Vorstand der Kärntner Berufsjägersvereinigung

Am 3. Mai 2013 fand in Schloss Mageregg in Klagenfurt die erste Vollversammlung der Kärntner Berufsjägersvereinigung statt. Obmann Franz Reiner begrüßte die Berufs-Jäger sowie die Ehrengäste. Unter den Ehrengästen befanden sich LJM DI Dr. Ferdinand Gorton, LJMstv Ing. Sepp Monz, die Geschäftsführerin der Kärntner Jägerschaft, Frau Mag. Freydis Gradenegger, Ehrenobmann Oj Hannes Scharf, in Vertretung des Landesobmannes des KJAV Herr DI Hans Pichorner. Ganz besonders wurde auch der diesjährige Fachvortragende Herr Anton Engel-Wurzer begrüßt.

Grußworte und Bericht des Landesjägermeisters

LJM DI Dr. Gorton begrüßte die anwesenden Berufs-Jäger und Ehrengäste. Er berichtet über die aktuellen Dinge in der Jägerschaft und wie die Zukunft aussehen könnte. Vor allem die hohen Wildstände und die damit verbundenen Wildschäden sind Hauptthema im Land. Der Druck seitens der Grundeigentümer und der Forstwirtschaft wird immer größer und fordert höchstes Handeln der Jäger im Land. Punktuell sind noch viel zu hohe Wildstände. Die Reduktion speziell beim Rot

und Rehwild müsse noch mehr vorangetrieben werden. Auch die Schwarzwildproblematik wurde vom LJM angesprochen. Der Bestand hat sich in Kärnten die letzten 10 Jahre verzehnfacht und stellt die Jäger vor eine neue Herausforderung. Sollten zu den Schäden, die durch Rot- und Rehwild entstehen, jetzt auch noch Schäden durch das Schwarzwild hinzukommen, wäre dies für die Jäger eine weitere finanzielle Belastung. Schwarzwild, das vom Tal bis ins Hochgebirge vorkommt, müsse stark bejagt werden, um die Bestände in Grenzen zu halten.

Die Notwendigkeit von Berufs-Jägern wurde auch angesprochen und deren fachliches Wissen. Ist es dem Freizeitjäger überhaupt möglich, eine Reduktion durchzuführen, oder braucht es Berufs-Jäger, um die Wildstände in den Griff zu bekommen? Zum Schluss bedankte sich LJM Dr. Ferdinand Gorton für die gute Zusammenarbeit mit der Kärntner Berufs-Jägervereinigung.

Bericht des Obmannes

Obmann Rjg. Franz Reiner berichtete über das vergangene Vereinsjahr. Schwerpunkt war der Ab-



schluss der Vereinsgründung, die im Juli stattfand. Ein weiterer Schritt war die Führung des Kärntnerwappens im Vereinsabzeichen. Der Antrag bei der Landesregierung wurde positiv behandelt. Am 16. Oktober wurde eine feierliche Wappenverleihung durch den damaligen Landeshauptmann stellvertreter DI Kurt Scheuch durchgeführt. Die Sponsorensuche wurde vorangetrieben und der Kassier Hubert Tolazzi hat sich bereit erklärt, die Organisation zu übernehmen. Das neue Vereinsabzeichen wurde vorgestellt und der Obmann bedankte sich bei der Jägerschaft für ihre finanzielle Unterstützung. Drei Berufs-Jägerprüfungen wurden abgehalten und zwei davon fanden einen positiven Abschluss. Derzeit ist ein Lehrling in Kärnten in Ausbildung. Zum Schluss berichtete Obmann Franz Reiner noch über die Wichtigkeit der Berufs-Jäger im Land Kärnten und appellierte auch an seine Mitglieder, dass sie die Abschusspläne erfüllen und damit zeigen, dass der Berufs-Jäger in der Lage ist, richtig zu planen.

Vorstandsmitglied Hubert Tolazzi berichtete über die Vergünstigungen bei der Firma Swarovski und der Firma RUAG.

Rjg. Walter Pucher berichtete über die Berufs-Jägerzeitung und ihren Fortschritt.

Weiters forderte er die Kollegen auf, Berichte für diese Zeitung bereitzustellen.

Ehrungen:

Der Kärntner Jägerschaft wurde für ihre Unterstützung der Berufs-Jäger das Ehrenabzeichen in Gold verliehen. LJM DI Dr. Ferdinand Gorton, Stellvertreter Sepp Monz und die Geschäftsführerin Frau Mag. Freydis Gradenegger nahmen die Urkunde und das Abzeichen in Empfang. Langzeitobmann Oj. Hannes Scharf wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Fachvortrag

Der heurige Fachvortrag wurde von Hegeobmann Anton Engel-Wurzer vorgetragen und zwar über „40 Jahre Hegegemeinschaft Flattnitz/Metnitztal“. Er berichtete über die Entwicklung der letzten 40 Jahre und über die Höhen und Tiefen der Hegegemeinschaft. Der Hegegemeinschaft gehören über 70 Reviere an mit einem Ausmaß von 26000 ha. Schwerpunkt liegt im Bereich der Flattnitz. Die Arbeit, die dort geleistet wird, genießt höchste Anerkennung im ganzen Land und hat Vorbildcharakter.

Zum Schluss der Vollversammlung wurden die neuen Abzeichen ausgeteilt.

Rj Water Pucher





Behandlung vom Wildbret

Die Behandlung von Wildbret fängt für den verantwortungsvollen Jäger vor dem Schuss an. Man soll sich die Zeit nehmen und zuwarten bis das zu erlegende Stück Wild wirklich breit steht. Weitere Schüsse sind möglichst zu vermeiden!

Der Schuss ist etwas hinter dem Blatt anzutragen. Damit ist sichergestellt, dass die geringste Wildbretzerstörung stattfindet! Trotzdem gibt es, wenn überhaupt nur sehr geringe Fluchtstrecken, weil Herz und Lunge getroffen werden. Es ist natürlich auch die Geschoss- und Kaliberwahl zu berücksichtigen. Leichte und sehr schnelle Geschosse haben meist enorme Wildbretzerstörung und liefern selten einen Ausschuss. Es ist für mich als Praktiker nicht nachvollziehbar, warum man bei den neuen Wildscheiben den 10er so weit nach links verlegt hat, dass immer die Blattschaukel getroffen wird. Damit wird die größtmögliche Wildbretzerstörung in Kauf genommen. Das ist Zerstörung von hochwertigem Lebensmittel und vermindert den Erlös vom Wildverkauf.

Ich habe in meinem Berufsjägerleben hunderte Stücke Schalenwild zerwirkt und weiß, wie so manches Stück unter der Decke aussieht. Im Vorjahr hatte ich drei Wildstücke zum Zerwirken bekommen, die mit Blattschüssen nach dem neuen Wildscheiben erlegt wurden. Ein Schmalreh erlegt mit 7mm Magnum, ein Gamsbock erlegt mit 5.6 x 57 und ein Hirschkalb erlegt mit 7 x 64. Bei allen drei Stücken war vom Träger bis zur Keule alles mit Schweiß unterlaufen. Blätter und Bauchlappen waren fast unbrauchbar.

Den Jägern wird eingeredet, wegen der Verkeimung vom Wildbret bei Weichschüssen auf das Blatt zu schießen. Wenn das Wild nicht breit steht werden auch in Zukunft Schüsse mit Gescheideverletzungen nicht vermeidbar sein! Wichtig ist, dass das erlegte Stück möglichst schnell aufgebrochen und mit Wasser gereinigt wird. Die Drossel muss entfernt werden und wenn Gescheideteile verletzt wurden, muss alles möglichst großzügig abgeschärft werden. Dann soll das Stück möglichst schnell in die Kühlkammer kommen.

Die ist beim heutigen Straßennetz in der Regel kein Problem. Das Wild soll unausgekühlt nicht



Fachgerecht gekühltes Wildbret

im Rucksack mit Schweißeinlage, Plastiksack usw. transportiert werden. Für den Verzehr soll das Stück je nach Alter in der Kühlung abhängen

Oj Hannes Scharf

Wilde Wiesen - Naschmarkt für das edle Wild

Es ist kein Geheimnis, dass das Nahrungsangebot für das Wild generell stark abgenommen hat. Dies hat mehrere Gründe. Franz Kargl von der Firma Alpingreen, einer Spezialfirma für alle Arten von Begrünungen, ist selbst Jäger und Heger.

Die Firma Alpingreen aus Kärnten bietet individuelle, ausgereifte Konzepte für Wildbegrünungen an. Denn, auf das WIE und WO kommt es an.

Unser Angebot:

- Neuanlage und Sanierung von Wildbegrünungsflächen
- Bestimmung des richtigen Standortes
- Gezielte Bodenanalysen und deren Auswertung
- Fachgerechte Düngung
- Standortgerechtes Saatgut
- Begrünung, Vegetationsvorteil durch Schlagsaat
- Jährliche, konsequente Pflege mit Spezialgeräten wie z.B. der Gestrüpschneidescheibe, etc.

Kontakt und weitere Informationen:
Herr Franz Kargl, Tel 06649141190

www.alpingreen.com

Wir begrünen Berge
ALPINGREEN
KARGL
9854 Malta - Brandstatt 32
Tel.: 0664 9141190
www.alpingreen.com



Obmann Rj. Franz Reiner, Ehrenmitgl. Oj. Hannes Scharf, Obmann-Stv. Rj. Walter Pucher

Ehrenmitglied Oj Hannes Scharf

Oj Hannes Scharf ist am 19.1.1937 in Forst bei St. Michael (Wolfsberg) geboren.

Aufgewachsen ist er in einer Jägerfamilie, wo er sich schon als Kind die Grundkenntnisse der Jagd erwerben konnte. Mit 17 Jahren kam er ins Pachtrevier von Herrn Max Zernatto im Radlgraben, wo er die Lehre zum Berufsjäger antrat. Nach drei Jahren Lehrzeit legte er die Berufsjägerprüfung erfolgreich ab. Oj Hannes Scharf verbrachte 17 Jahre (1954–1971) in diesem Revier, ehe das Pachtverhältnis von Herrn Max Zernatto aufgelöst wurde. Im Frühjahr 1971 übersiedelte er in das Gut Poitschach bei Feldkirchen zu Herrn Senitz. Dort hielt es ihn aber nur drei Jahre. Abermals wechselte er nach Oberkärnten, nach Feistritz/Drau zum Forstbetrieb Foscari Widmann Recconico, wo er 27 Jahre die Betreuung des Reviers Rubland inne hatte. Aufgrund seines fachlichen Wissens und seiner praktischen Kenntnisse wurde ihm von der Forstdirektion unter der damaligen Führung von Herrn Forstdirektor Richard Borowan der Titel eines Oberjägers verliehen.

Neben seiner Tätigkeit als Berufsjäger war Oj Hannes Scharf auch Obmann der Fachgruppe Berufsjäger in Kärnten, die im Jahre 1964 unter Obmann Franz Erschen gegründet wurde.

Er war auch im Vorstand und Ausschuss der Kärntner Jägerschaft tätig sowie erfolgreicher Hundeführer.

Oj Hannes Scharf ist seit 50 Jahren verheiratet und hat zwei Söhne. Seit dem Jahr 2000 genießt er seine wohlverdiente Pension in seinem Eigenheim in Pöllan. Seine spärlich bemessene Freizeit verteilt er sich teilweise mit seinem Hobby, das er sich auch zum Beruf gemacht hat, dem „Jagan“.

Oj Hannes Scharf betreut auch heute noch ein kleines Revier in der Nähe seines Wohnortes.

Der Vorstand der Kärntner Berufsjägervereinigung bedankt sich bei Oj Hannes Scharf für seine Treue und seinen Einsatz zum Wohl des Kärntner Berufsjägerstandes.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Kerschbaumer Erich	50 Jahre
Schatz Bernhard	50 Jahre
Urbantschitsch Christian	30 Jahre
Kronabatter Johann	65 Jahre

Obmann Rj. Franz Reiner
9854 Malta, Brandstatt 32
Tel.: 06767/7196181
E-Mail: franz.reiner@gmx.at

Obmann-Stellvertreter Rj. Walter Pucher
9822 Mallnitz 147
Tel.: 0664/6202453
E-Mail: walter.pucher@rkm.at



Quo vadis „Berufsjäger“



Wird im üblichem Sprachgebrauch mit „Wohin gehst du“ oder „Wohin geht die Reise“ übersetzt, gerade diese Frage wird für unsere Berufsgruppe in Zukunft immer mehr an Bedeutung gewinnen. War früher der Berufsjäger in seinem Bereich ein Individualist und hatte klar geregelte Aufgaben, so wandelt er sich in der gegenwärtigen Zeit zum Generalisten, welcher in vielen Bereichen des öffentlichen

Lebens gefordert ist. Jagdpädagogik, Biotopverbesserung, Wildtiermanagement sind die Schlagwörter, welche uns täglich fordern. Der heutige Berufsjäger ist Produzent vom hochwertigsten Lebensmittel, Ansprechpartner, wenn es darum geht, unseren nächsten Generationen die Zusammenhänge der Natur näher zu bringen, und wird letztendlich nur dann bestehen, wenn er dieser Entwicklung offen gegenübersteht. Die Zeit ist in allen Bereichen schnelllebig geworden und zwingt uns zum Umdenken, ständige Weiterbildung und Entwicklung steht an vorderster Stelle. Natürlich wird das erlernte jagdliche Handwerk immer ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Arbeit sein, aber unter den ständigen Veränderungen schwindet die Gewichtung und weicht einer ganzheitlichen Lebensraumbewirtschaftung, sind doch die Koordination von Land, Forst, Jagd und Tourismus ständiger Alltag. Eine breitgefächerte Denkweise und ein Hinausschauen über den „Tellerrand“ muss die nächste Berufsjägergeneration auszeichnen. Die „Forstfachschule Neu“ bietet Möglichkeiten, uns

ein umfangreiches Grundlagenwissen im forstlichen Bereich, Naturschutz und Pädagogik anzueignen, und wird in Zukunft ein fester Bestandteil einer modernen Ausbildung sein. Im beruflichen Alltag werden immer mehr Bereiche vom Forstwart und bestens ausgebildeten Berufsjäger übernommen. Sicherlich eine berufliche Aufwertung, mit dem Vorteil, dass Wald und Wild eine wirkliche Einheit darstellen. Dies bedeutet aber auch, gesteckte Betriebsziele mit dem Bewusstsein loyal mitzutragen, seinen Arbeitgeber, sich selbst, aber auch den Stand der Berufsjäger im sensiblen und kritischen Blickwinkel der Gesellschaft darzustellen. Die Forstbetriebe haben sich vom Urproduzenten zum Dienstleistungsunternehmen gewandelt, diese Veränderung beinhaltet aber auch große Chancen, wenn man bereit ist, sie zu erkennen. Der neue Lehrplan und die zeitliche Erweiterung auf zwei Jahre wird dieser Entwicklung Genüge tun. Kenntnisse im administrativen und EDV Bereich, Grundkenntnisse im umfassenden rechtlichen Bereich eines Forstbetriebes, pädagogisch-soziale Bildung sollten am neuen Lehrplan stehen, um sich den rasanten Entwicklungen der Gesellschaft mit diplomatischem Geschick annehmen zu können. Gerade die Ausbildung und Förderung unserer Lehrlinge, die Schulung der Ausbildungsberechtigten und die Weiterbildung der Kollegen in vielen öffentlichkeitswirksamen Bereichen, sind das Fundament unseres Berufsstandes. Denn Wissen ist Macht und die Zukunft unserer nächsten Berufsjägergenerationen wird von der Qualität ihrer Ausbildung abhängen.

Rj Heimo Kranzer

Verantwortlich für die Redaktion

Steiermärkische Landesforste Forstdirektion Admont

verpachtet ab **01. 04. 2014** die **Großjagd Johnsbach-Schattseite** (ca. 2700 ha). **Abschuss:** 90 Stk. Schalenwild, 4 Murmeltiere, alle zwei Jahre ein Auerhahn und jedes Jahr ein Birkhahn. Diese Jagd mit einem herrschaftlichen Jagdhaus in Johnsbach wird von einem beeideten Berufsjäger betreut. Reviereinrichtungen und zwei komfortable Jagdhütten vorhanden.

Kontaktaufnahme: FD DI Andreas Holzinger (03613/2403)



Der Tag der Berufsjäger

Die Schießanlage Gissing-Kohleben in Mürzzuschlag wurde am 26. April zum Revier der steirischen Berufsjäger. Rund 100 aktive und ehemalige Berufsjäger fanden sich zum heurigen Berufsjägertag mit der 31. Jahreshauptversammlung der Steirischen Berufsjägervereinigung ein.

Der Obmann Oj. Wolfgang Rudorfer eröffnete den Berufsjägertag mit einem umfangreichen Bericht über die Tätigkeiten im Jahr 2012.

Als Einstieg widmete er dem Thema Aus- und Weiterbildung einen ausgedehnten Beitrag. In der Berufsjägerschule in Rotholz findet in Zukunft ein Grundfutterseminar statt, das von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Raumberg/Gumpenstein veranstaltet wird. Es sollen alle österreichischen Berufsjäger lernen, wie man Wildfutter richtig beurteilt und ob es zur Vorlage für Wildtiere geeignet ist. Das Verabreichen von ungeeignetem Futter ist oft Auslöser für Schäden am Wald.

Das Projekt Forstwarteausbildung „Neu“ geht in die Endphase und diese wird auf zwei Jahre erhöht.

Beim Themenkomplex Bildung dankte der Obmann für die finanzielle Unterstützung der Landarbeiterkammer, der Landesjägerschaft und der Bildungsinitiative INA für die Organisation durch Fr. Heidi Kinast. Im März konnte daher auf

Schloss Röthelstein ein Rhetorikkurs unter dem Titel „Sicher vor Publikum sprechen“ stattfinden. Dieser Kurs diente als Baustein für eine bessere Öffentlichkeitsarbeit der Berufsjäger. Im April wurden die Lehrlingsausbilder in einem zweitägigen Seminar in Graz weitergebildet. Wie geht man mit einem Lehrling in der gegenwärtigen Zeit um, war eines der Kernthemen, die es zu bewältigen gab.

Durch die Erweiterung der Berufsjägerzeitung auf fast alle Bundesländer ist es nun möglich, Themen, welche alle österreichischen Berufsjäger betreffen, schneller und besser auf bundesweiter Basis zu kommunizieren. Nach wie vor zeichnet unser Geschäftsführer Heimo Kranzer in hauptverantwortlicher Stellung für das Erscheinen dieser erfolgreichen Zeitung.

Die neu gedruckten Wildschutzgebietstafeln werden Anlass zu heftigen Diskussionen geben, so die düstere Vorahnung. Da auf den neuen Tafeln ein Wegegebot (Betreten des Gebietes nur auf markierten Wegen erlaubt) aufscheint, ist davon auszugehen, dass ein Wildschutzgebiet etwa auf markierten Forstwegen auch bei freien Fütterungen betreten werden darf. Auf der anderen Seite gibt es Vertreter, die meinen, auch Forststraßen seien Wald und dürften daher in einem genehmigten Wildschutzgebiet nicht betreten werden. Klären kann dieses Problem wahrscheinlich nur ein Präzedenzfall.



Bester Praktikant – Manuel Gruber



In einem ersten Entwurf der neuen Abschussrichtlinien für Gamswild soll das Alter der Klasse I angehoben werden. Für die Berufsjäger allerdings ist klar, dass nicht die Anhebung des Alters, sondern die Anhebung des Gamswildbestandes insgesamt oberstes Ziel sein muss. Die Jagd alleine für die sinkenden Bestandeszahlen des Gamswildes bei den heutigen Tätigkeiten der Naturnutzer verantwortlich zu machen, wäre zu einfach und kann das Problem nicht lösen. Auch in Gebieten mit niedrigen Gamsabschüssen sind die Bestände teils drastisch gesunken. Begleitende Maßnahmen, wie großflächige, revierübergreifende Gamswildzählungen sind erforderlich, um Nutzungsraten über die jeweiligen Gebirgsstöcke zu erhalten. Es stellt einen großen Unterschied dar, ob man Gamswild im Gleinalmgebiet oder im Ausseerland bewirtschaftet. Abschließend gratuliert er den fünf jungen Berufsjägern, welche 2012 die Berufsjägerprüfung erfolgreich bestanden haben und überreicht den Kollegen Feeberger Andreas, Schneider Bernhard, Mörtz Rupert, Wildling Helmut und Gruber Christopher einen Jagdknicker mit Gravur.

In den Grußworten der zahlreichen Ehrengäste bedankte sich Frau Vizebürgermeisterin Maria Fischer für die Einladung und entschuldigte den Herrn Landeshauptmann Franz Voves. Persönlich hat sie wenige Berührungspunkte mit der Jagd. Als Laie sieht sie in der Berufsjägerschaft vorrangig die Hege und Pflege des Wildbestandes. Bei der Aufklärung von Naturnutzern und Laien, wie sie sich selbst bezeichnet, sollen Politik und Jägerschaft Kompromisse finden.



Oj Ruhdorfer, Gewinner des Hauptpreises Rj Hubert Brunner, Rj Heimo Kranzer

Als nächster kam Herr Bundesrat Reisinger zu Wort:

Da er Besitzer eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes mit einer Eigenjagd ist, kennt er die Sorgen und Nöte der Berufsjäger. In diesem Spannungsfeld mit den verschiedenen Lebensraumpartnern versuchen die Berufsjäger einen Ausgleich zu finden. Dieser gestaltet sich beim Gamswild als besonders schwierig. Das Lenken der Besucherströme gilt es als größtes Problem zu lösen. Er übermittelt beste Grüße vom LH Stellv. Hermann Schützenhöfer und wünscht schöne Stunden im Revier.

Der „Neue“ Kammeramtsdirektor Dr. Sorger:

Freut sich erstmalig auch als Nichtjäger am Berufsjägertag teilzunehmen. Er entschuldigt unseren Präs. Christian Mandl, der sich dienstlich im Ausland befindet. Aus dem Bericht des Obmannes entnimmt er beeindruckende Zahlen. 100 aktive Berufsjäger betreuen 250.000 bis 300.000 ha Revierfläche. Das sind im Schnitt etwa 2.500 ha pro Berufsjäger. Förderungskürzungen des Landes Steiermark gehen auch an der Landarbeiterkammer nicht spurlos vorbei. Berufsjäger nehmen Weiterbildungsprogramme erfreulicherweise stark an. Persönlich hat er die Nachfolge von Dr. Jörg Kühnfels am 1. März 2013 übernommen.

Landesforstinspektor DI Klaus Tiffnig:

Der Veranstaltungsort repräsentiert einen prächtigen Rahmen mit Blick auf die ehemalige Kaiserjagd. Derzeit wird an dem Sachprogramm Windenergie gearbeitet. Wildtiere brauchen keine



Ing. Peter Klemmer – kompetenter Ansprechpartner der Stmk. Landarbeiterkammer



Windräder, daher müssen Freiräume für das Wild mit eingeplant werden. Leider bleibt für Freiräume des Wildes immer weniger Platz übrig. Im Rahmen der Berichtspflicht gegenüber der EU muss man aufpassen, dass diese nicht von jagdfremden Gruppierungen übernommen wird. Wir Jäger stehen in der Auslage und sollen möglichst unangreifbar sein. Nehmt die jungen Kollegen in die Mitte, damit sie noch weiter Erfahrungen sammeln können, so sein abschließender Appell.

BH Bruck/Mürzuzuschlag DI Putz:

Der Bezirk Bruck wurde am 1.1.2013 mit dem Bezirk Mürzuzuschlag fusioniert. Es ist einer der walddreichsten Bezirke Europas. Bei einer Gesamtfläche von 213.000 ha, beträgt der Anteil des Waldes 170.000 ha. Mit einem Wort, wir wachsen fast zu. Die Fichte fällt uns auf den Kopf. Das kann für die Forstwirtschaft aber auch für die Landwirtschaft nicht gut sein. Es gilt, struktureichere Wälder mit einer höheren Artenvielfalt aufzubauen. Der Wald hat hier eine hohe Schutz- und Wohlfahrtswirkung. Man denke an die Trinkwasserversorgung von Wien. Das Verhältnis zwischen Vertretern der Forst- und Jagdwirtschaft, der Bezirkskammer und den Grundbesitzern sowie der Politik ist Gott sei Dank sehr gut. Trotz aller Probleme wurde einiges erreicht. Abschließend ersucht er als Jungjägerausbilder, die Jugend an der Jagd teilnehmen zu lassen. Gerade Berufsjäger könnten den Jungjägern sehr viel beibringen.

Ljm. DI Heinz Gach:

Ich werde versuchen, mich entsprechend kurz zu halten - die nächste Stunde gehört trotzdem mir - so die lustigen einleitenden Worte des Landesjägermeisters.

Zwei Drittel der Rowildbestände in der Steiermark werden von Berufsjägern bewirtschaftet. Die Abschusserfüllung war 104 %. Das kann man herzeigen und dafür bedankt er sich für die geleistete Arbeit bei den Berufsjägern. Natürlich hat die Novellierung und Liberalisierung der Abschussrichtlinien zu diesem Ergebnis ebenfalls mit beigetragen.

Derzeit bereitet das Gamswild große Sorgen. Den Kernlebensraum, die Almen, hat sich die Freizeitgesellschaft unter den Nagel gerissen. Das Gamswild wurde in suboptimale Lebensräume, in den Wald hinunter gedrückt. Dort soll der Jäger

auftreten und die forstlichen Probleme mit der Büchse lösen. Nun sollen die Abschussrichtlinien geändert werden. Nicht nur das Alter der Ernteklasse soll angehoben werden, sondern ein ganzes Maßnahmenpaket soll dazu beitragen, damit es mit dem Gamswild wieder aufwärts geht.

Die Abschüsse des Schwarzwildes wurden in den östlichen Bundesländern verdoppelt. Zur Windenergie und das Aufstellen von Windrädern hat die Landesjägerschaft eine klare Position. In sensiblen Bergökosystemen haben 100 m hohe Türme nichts verloren. Dort wo es jedoch passt, sagt die Landesjägerschaft nicht nein.

Anschließend kam es zu den Ehrungen.

Ehrungen in Silber: Oj. Steffl Werner, Oj. Willi Habenbacher, Oj. German Mangg. Oj. Albin Reinmüller.

Wie immer kam es am Nachmittag zum traditionellen Berufsjägerschießen.

Diesmal stand ein etwas ungewöhnlicher Schießbewerb auf der Tagesordnung. Es galt, mit dem Gewehr 3 Schüsse am festen Bergstock stehend frei angestrichen auf 100 m abzugeben. Kombiniert wurde der Bewerb mit 5 Schüssen durch eine Pistole/Revolver stehend frei auf 15 m. Am zielsichersten erwies sich Revj. Hubert Brunner. Er siegte vor Oj. Hans Peter Krammer und Revj. Ernst Nutz. Unter den Lehrlingen erwies sich Praktikant Manuel Gruber als bester Schütze und wurde mit dem Feldstecher – gespendet von der Steirischen Landesjägerschaft – belohnt.

Rj Helmut Pirker





Ausbildertraining für Berufsjäger

Die Verbesserung der Lehrlingsausbildung wird vom Vorstand der Steirischen Berufsjäger ständig im Auge behalten. Daher gibt es einen laufenden Austausch der Länderorganisationen mit der Berufsjägerschule in Rotholz, aber auch die Forstfachschole soll völlig neu strukturiert werden. Es gilt, die Lehrlinge an moderne und in vielerlei Hinsicht geänderte Rahmenbedingungen laufend anzupassen.

Wo jedoch wird der Lehrherr - der Lehrlingsausbilder - ausgebildet?

Unter diesem Motto fand am 14. März und am 11. April je zwei Tage lang ein Ausbildertraining für Lehrlingsausbilder statt. Als Seminarleiter fungierte Dipl. Päd. Ing. Franz Loibner.

Ein herzliches Dankeschön an Fr. Mag. Heidi Kienast und Rj Heimo Kranzer für die Organisation, der steirischen Landesjägerschaft und der steiermärkischen Landarbeiterkammer für die Übernahme der Kosten.

Zunächst wurden in Gruppenarbeiten mögliche Spannungsfelder sowie Erfahrungen im Umgang mit Lehrlingen und Lösungsvorschläge dazu erarbeitet. Es galt, eine Bewusstmachung zu entwickeln, dass man als Lehrherr auf verschiedenen Ebenen mit einem Lehrling kommunizieren

muss. Diese Aufgaben des Ausbilders lassen sich in fünf Kernbereiche unterteilen:

Als Trainer müssen dem Lehrling Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden. Als Erzieher steht die Vorbildwirkung des Ausbilders im Vordergrund. Eine entsprechende Wertschätzung soll dem Lehrling als Partner vermittelt werden. Aber auch Pflichten des Lehrlings gehören vom Vorgesetzten eingefordert. Potenziale und Stärken des Lehrlings sollen erkannt werden. Zukünftigen Visionen sollen im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen Lehrling und Ausbilder erstellt werden.

Im Wissen, dass nach der Probezeit von drei Monaten eine Trennung nur mehr schwer möglich ist, wurde ein Anforderungsprofil für Lehrlinge erstellt. Dieses soll bereits vor der Aufnahme eines Lehrlings ausweisen, ob dieser geeignet ist. Man sollte daher besonderen Wert auf so genannte Schlüsselqualifikationen legen. Grundsätzlich sollte der Lehrling eine entsprechende Natur- und Tierliebe mitbringen. Pünktlichkeit, Höflichkeit und gute Manieren gehören im Umgang mit Jagdherrn, Grundeigentümern und deren Gästen zur Grundausstattung. Die Bereitschaft zu körperlicher Anstrengung, Ausdauer und das Aufstehen früh morgens dürfen dem Lehrling nicht schwer



fallen. Als förderlich wird eine Vorbildung in der Landwirtschaft und der Besitz des Führerscheines angesehen. Auf einwandfreie Deutschkenntnisse soll besonders geachtet werden und auch bei einem Bewerbungsgespräch ein kurzer Aufsatz eingefordert werden.

Auf der anderen Seite haben Lehrlinge oft völlig falsche Vorstellungen über den Dienst eines Berufsjägers. Die Arbeit am Wochenende und der Dienst am Abend wirken sich auf ein etwaiges Verhältnis zu einer Freundin nicht sonderlich verträglich aus.

Hat man sich für einen Lehrling entschieden, sollte man während der ersten drei Monate versuchen, im beiderseitigen Interesse, die Qualifikation des Lehrlings herauszufiltern. Um die Eignung als Jäger zu beurteilen, ist es von Vorteil, diesen beim Anpirschen auf ein Stück Wild oder Beim Bau eines Hochstandes zu beobachten. Hier erkennt man sehr schnell sein jagdliches und handwerkliches Geschick.

Sollten grobe Unzulänglichkeiten bei einem Lehrling festgestellt werden, ist es besser sich zu trennen als sich täglich in Unzufriedenheit zu begegnen. Eine Trennung sollte jedoch so erfolgen, dass dem Lehrling geholfen wird, um zukünftig in der Arbeitswelt bestehen zu können.

Am zweiten Tag stand das Thema „Führen von Lehrlingen“ am Programm. Um eine genaue Ausführung des erteilten Arbeitsauftrages zu erhalten, bedarf es einer genauen Anweisung seitens des Lehrherrn. Dies wird leider oft zu wenig beachtet. Der Umgang mit schwierigen Lehrlingen wurde ebenso besprochen wie das Motivieren von Lehrlingen. Eine einfache Übung



bestand darin, selbst darzulegen, was einen motiviert. Durch Lob, Anerkennung, Übertragung von Verantwortung, aber auch konstruktiver Kritik, wird man am ehesten dieses Ziel erreichen. Die Durcharbeitung der gesetzlichen Rahmenbedingungen rundete das Seminarprogramm ab. Letztendlich waren sich alle einig, dass der Lehrling nicht als Billigarbeiter missbraucht werden darf, sondern ein Kollege ausgebildet werden soll, der eigenständig ein Revier zur allgemeinen Zufriedenheit führen kann.

Rj Helmut Pirker

POLARIS Jagdfahrzeuge



mit Kabine, Heizung, Raupen, Räder
Vorführgeräte - Gebrauchtgeräte

VONBLON POLARIS Austria

www.vonblon.cc office@vonblon.cc

+43 (0) 5552 63868

VONBLON 45 JAHRE
power



Eine kleine Gruppe Steirischer Berufsjäger absolvierte am 11. März 2013 ein Rhetorik Seminar auf Schloss Röthelstein bei Admont. Ziel dieses Seminar war es, in unserer Berufsgruppe Personen hinsichtlich sicheren Auftretens und Redegewandtheit zu schulen. Organisiert wurde es von unserem Kollegen Heimo Kranzer und Fr Mag. Kienast vom Verein INA, und als Referentin konnte Fr. Mag. Eva Trattner gewonnen werden. Erfreulich für mich war es, dass auch einige sehr junge Berufsjäger dieser Runde beiwohnten, denn gerade diese Idealisten sind für den Fortbestand unseres Berufsstandes am wichtigsten. In der Einstellung mancher Berufsjäger hat sich doch einiges verändert, die Kollegen sind offener und bei vielen funktioniert ein reger Austausch an Erfahrungswerten. Auch von unserem Coach Frau Mag. Trattner kam am Ende des Tages eine positive Rückmeldung, hatte sie doch zuvor noch keine

Berührungspunkte mit unserer Berufsgruppe. Ich finde es immer wichtiger, dass sich Berufsjäger in der heutigen Zeit nicht nur gut verkaufen, sondern ihre Fähigkeiten und Erfahrungen auch nach außen transportieren können und müssen. Sehr viele Kollegen waren und sind mit vielen, momentan sehr brisanten Dingen konfrontiert. Um diese Erfahrungen richtig transportieren zu können, bedarf es eben einer guten und verständlichen Rhetorik. Ich finde es ist an der Zeit, vor allem junge Kollegen in diese Richtung zu fördern, es wird dem Ansehen unseres Berufsstandes sicherlich dienlich sein. Nach einem spannenden Tag war der Tenor aller Beteiligten, diese Thematik mit weiteren Seminaren zu vertiefen. Einen herzlichen Dank der steirischen Landesjägerschaft und der Steiermärkischen Landarbeiterkammer für die finanzielle Unterstützung dieses Seminars.

Oj Franz Daros

Gratulation

70 Jahre

OJ. Eckhart Nibio

60 Jahre

OJ. Johann Pois

50 Jahre

OJ. Werner Rössl

OJ. Wolfgang Wieland

40 Jahre

OJ. Manfred Leodolter

OJ. Ernst Nutz

OJ. Herwig Winter

30 Jahre

RJ. Florian Kainrath

RJ. Rene Pistrich



Wir bedanken uns bei folgenden Firmen und Personen für die finanzielle Unterstützung

Fr. Dr. Elisabeth Moll-Thole
Sägewerk Schaffer
Dr. Rudolf Gürtler
Uitz Mühle
Steiermärkische Landesforste
Brauerei Murau
Wildhandel Strohmeier
Fa. LICO
Fa. Horn
DI Gottfried Pengg
Hr. Ankershofen
RBG Gumpenstein
Zentner/Kandolf
DI Walter Schmid
Schmidsfelden
Hr. Erich Gradwohl
Freie Jäger Stmk
Hr. Klaus Neubauer

Hr. Peter Haller
Ing. Alfred Lindmayer
Komm. Rat Erwin Haider
BJM Franz Gruber
Hr. Friedrich Pokorny
Hr. Siegfried Jöchler
Liegenschaftsverw. Radmer
Fr. E. Mayr Melnhof
Forstverw. Albrecht und Leontine
Hohenberg
Mag Andrea Michlfeit
Hr. Manfred Kaplan
Hr. Michael Dietrich
Agrargem. Eisenerzer
Waldgenossenschaft
Hr. Kurt Regnier Helenkow
Hr. Robert Hochkönig
Dkfm. Dr. Werner E. Milota

Hr. Thomas Paier
Hr. Christian Schöggel
Hr. Josef Feldbaumer
Hr. Othmar Kleemaier
Hr. Willibald Pilz
Hr. Michael Felfer
Hr. Josef Weichselberger
Hr. Gerd Kaufmann
Hr. Walter Weilharter
Hr. Stephan Klug
Hr. Friedrich Haingartner
Hr. Martin Riegler
Fam. Marianne
und Franz Stern
Hr. Gerhard Brunner
Hr. Franz Rohrer



Steiermärkische Landesforste

Forstdirektion in 8911 Admont, Hauptstraße 28

Tel.: 03613/2403



Die Steiermärkischen Landesforste sind ein forstlicher Großbetrieb der Obersteiermark, dessen Reviere mit einer Gesamtfläche von 28.500 ha sich von Admont bis Hieflau, von der Landesgrenze zu Oberösterreich am Laussabach im Norden bis ins Johnsbachtal im Süden erstrecken.

50 Mitarbeiter, Förster, Jäger, Forstfacharbeiter, Techniker, Büro- und Reinigungspersonal sind in den Bereichen: Holzproduktion, Jagdverpachtung, Schottermanagement, Schutzwaldpflege, Forstschutzprophylaxe, Gebäudevermietung, Wildmanagement tätig.

Wir betreiben nachhaltige Forstwirtschaft in den Wirtschaftsrevieren, im Nationalpark Gesäuse Naturraummanagement, Wald- und Wildmanagement sowie Führungen zur Wildtierbeobachtung durchs Nationalparkgebiet.

Besonders stolz sind wir auf unsere Produkte „XEIS—Edelwild“ und „XEIS—Alpenlachs“, die sich in der guten Gastronomie der Nationalpark-Region etabliert haben und in diversen Shops als regionale Besonderheiten zu erstehen sind.

Unsere Gastronomie im Nationalpark-Pavillon in Gstatteboden und der idyllische Campingplatz sind Ausgangspunkte für Wanderungen in die Natur der Gesäuseberge.

Unser Jagdhaus Gstattebodenbauer mit schönen Appartements und unsere urigen Almhütten auf der Hochscheibenalm und Johnsbacher Neuburg können tageweise gemietet werden. Natur pur in uriger Atmosphäre und Umgebung.

Steiermärkische Landesforste — gelebte Tradition !



Die Zukunft der Berufsjagd



In letzter Zeit ist die Jagd zunehmend einem Wandel ausgesetzt. Dies spüren gerade wir Berufsjäger ganz deutlich. Gib es doch zunehmend Schwierigkeiten rund um die Jagdausübung durch die stetig steigende Anzahl der verschiedensten Naturnutzer, die in immer stärkerem Maße in Lebensraumkonkurrenz zu unseren Wildtieren stehen. Aber gerade hierin liegt eine

beträchtliche Zukunftschance für uns bzw. unsere jungen Berufskollegen.

Die Wahrnehmung dieser Chancen würde aber vorrangig eine Erweiterung des Berufsbildes über die traditionellen Werte hinaus, hin in Richtung eines professionellen Praxis- und Lebensraum orientierten Problemlösers vor Ort bedeuten. Dadurch stellt sich für uns seit längerem schon die Frage: Wohin bewegt sich das Weidwerk? Mittlerweile ist bereits deutlich zu erkennen, dass auch eine Nachfrage nach „Berufsjägern für neue Aufgaben“ existiert und zunimmt.

Unsere Standesvertretungen sind daher ständig bemüht, auf diese Veränderungen zu reagieren, Probleme aufzuzeigen und zu informieren. Vor allem liegen uns die jungen Berufsjäger am Herzen. Sie sollen nach neuesten Standards auf ihren

Arbeitsalltag vorbereitet werden. Nur so kann die Berufsjägerschaft in Zukunft ihrer wichtigen Rolle als integraler Teil der Jagd gerecht werden.

Aus diesem Grunde haben sich die Obmänner aller österreichischen Landesorganisationen entschlossen, in einer gemeinsamen Aktion eine bundesweite Umfrage unter den Berufsjägern durchzuführen. Ziel dieser Umfrage soll sein, dass durch die erhobenen Daten Grundlagen geschaffen werden, die unseren Landesorganisationen als Unterstützung für eine zukunftsorientierte Entscheidungsfindung dienen sollen. Darauf aufbauend können wichtige österreichweite Weichenstellungen für die Zukunft unseres Berufsstandes getroffen werden.

Für die professionelle Durchführung konnte das „Market Institut“ unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Beutelmeyer in Zusammenarbeit mit ROJ. Helmut Neubacher vom Büro für „Wildtiermanagement“ gewonnen werden. Somit können eine anonymisierte Auswertung und ein umfassender Datenschutz garantiert werden.

Diese Umfrage soll einen ersten aber wichtigen Schritt im Bemühen einer österreichweiten Zusammenarbeit aller relevanten Gremien darstellen, die Berufsjagd auf künftige Aufgaben umfassend vorzubereiten.

Weidmannsheil
Heinrich Pernkopf
Wildmeister



Der Goiserer Weißenbach unter fünf Berufsjägergenerationen!



Das Jagdhaus im Goiserer Weißenbach, als Ausgangspunkt der geplanten Pirschgänge im Revier. Der Jagdherr verweilt mit Familie und Gästen zu den Jagdzeiten ausschließlich im Revier.



Berufsjäger Mathias Gamsjäger im damaligen Strobler Weißenbach Grenzgebiet Sbg./Oö. Salzammergut (Erster von rechts)

Seit mittlerweile fünf Berufsjägergenerationen wird das bundesforstliche Großrevier mit einer Gesamtfläche von knapp 4500 Hektar von der Berufsjägerdynastie Stieger betreut. Der Goiserer Weißenbach befindet sich im Herzen des Salzammergutes in Bad Goisern und grenzt an das Bundesland Salzburg, an den so genannten Strobler Weißenbach an. Das Pachtrevier, das seit

dem Jahre 2000 von Herrn Peter Wilhelm Borbet gepachtet ist, wird von den Berufsjägern OJ Christian Stieger sen. und dessen Sohn BJ Christian Stieger jun. betreut. Dem Jagdherrn war es ein besonderes Anliegen, dass die Familientradition erhalten bleibt und somit auch der jüngste Stieger-Jäger neben seinen Vater im Goiserer Weißenbach als Berufsjäger tätig sein darf.



BJ Johann Stieger diente als Jäger im Goiserer Weißenbach unter dem damaligen Landwirtschaftsminister der K.u.K. Hofmonarchie Silver Tarocka. Er war einer von insgesamt acht Leibjägern des Ministers.



BJ Gustav Stieger, hier mit Setterhündin Diana, nach erfolgreicher Hahnenjagd. Der gelernte Maurer trat nach dem Zweiten Weltkrieg in den Berufsjägerdienst im Weißenbach ein.



OJ Christian Stieger sen. mit seiner geliebten BGS Hündin bei der Fütterungsbeschickung.

Christian Stieger war erster Jägerlehrling bei den ÖBf mit Lehrbeginn 1971. Seit 1982 betreut er das Revier Goiserer Weißenbach. Gemeinsam mit seinem Sohn betreut er zwei gatterfreie Rotwildfütterungen. Neben der Jagd gehört das Bartbinden zu seinen großen Leidenschaften. Durch die jahrelange Erfahrung und die stete Weiterentwicklung dieser Kunst erzielte er schon zahlreiche Preise und Auszeichnungen in Österreich und Bayern. Er zählt zu den besten Bartbindern im Salzkammergut.



BJ Christian Stieger jun. nach erfolgreicher Pirschführung mit einem Jagdgast. Der junge Berufsäger begann 2006 die Lehre im heimatischen Gebirgsrevier Goiserer Weißenbach und absolvierte 2009 erfolgreich die Berufsägerprüfung in Linz.



Ein reifer, uriger Berghirsch. Der Lohn der Hege im harten, täglichen Einsatz im Bergrevier. OJ Christian Stieger mit dem glücklichen Erleger und Jagdpächter Peter Wilhelm Borbet.



Ischler waffen
www.waffenmarkt.at
Der Jagdausstatter im Salzkammergut!



Niederösterreich – Land am großen Strome

Viele Menschen verinnerlichen zu gewissen Dingen ganz bestimmte Eindrücke. Manifestiert am Erlebten sind es oft Bilder, die zu Klischees führen. Diese sind oft verträumt, romantisch und manchmal auch ein wenig einseitig. Wenn es um das Bundesland Niederösterreich geht, mögen uns die Bilder aus Wachau, Wein-, Wald- und Industrieviertel oder dem Marchfeld vor dem inneren Auge aufgehen. Spätestens aber die zweite Strophe der Niederösterreichischen Landeshymne – „Im Rauschen deiner Wälder, in deiner Berge Glanz, im Wogen deiner Felder...“ lässt die ganze Vielfalt von Niederösterreich erahnen. Obwohl es sich nachfolgend anbieten würde, die jagdliche Vielfalt von Niederösterreich zur vollen Entfaltung zu bringen, möchte ich an dieser Stelle auf das vielseitige Produkt „Wildbret“ eingehen. Ob Hase, Fasan, Rebhuhn, Schnepfe, Reh-, Schwarz-, Rot-, Gams-, Stein- oder Muffelwild, Niederösterreich hat viel zu bieten...

Die Entfremdung der Bevölkerung hinsichtlich natürlicher Abläufe in und mit der Natur nimmt bekannter Weise in beunruhigender Art zu. Je stärker diese negativen Impulse werden, desto wichtiger ist es, einer zu Recht kritischen Gesellschaft die nachhaltige Nutzung nachwachsender Ressourcen plausibel zu machen. Nichts einfacher als mit dem Produkt der Jagd – dem Wildbret... Dies vor allem in einer Zeit, die von Fleischskandalen geprägt ist und (!) in einer Zeit, in der der Verbraucher nach biologischen, natürlichen, unverfälschten Nahrungsmitteln mit artgerechtem Hintergrund fragt.

Durch die ab 1. Mai gültige und neu geregelte Wildfleischschau ergeben sich für uns Jäger sicherlich mehr Chancen, als dass man daraus einen überzogenen Bürokratismus ableiten könnte. Je sicherer das Produkt Wildbret ist, desto mehr (kulinarische) Befürworter wird es in der nicht jagenden Öffentlichkeit für die Jagd geben. Mit anderen Worten: Die Latte kann bei einem so hochwertigen Nahrungsmittel wie dem Wildbret, hinsichtlich der Frage von Herkunft, aber auch

bei der Gewinnung und Veredelung, nicht hoch genug liegen! Dies beginnt bereits bei der Bereitschaft, bleifreie Munition zu verwenden, das erlegte Stück möglichst nicht stundenlang durch den Ort zu fahren, einen sauberen und technisch brauchbaren Kühlraum zu pflegen und sich beim Ausfüllen der Wildbretanhänger zu bemühen, leserlich zu schreiben. Die Grundregeln sind einfach, um das von uns erzeugte Nahrungsmittel „Wildbret“ auch für die nicht jagende Bevölkerung attraktiv zu machen. Mit Eigenverantwortung, Selbstkontrolle, Glaubwürdigkeit aber auch Stolz auf das, was erreichbar ist, ließe sich viel für das jagdliche Image, aber auch für die Gesellschaft als solche tun.

Weil die Jagd heute mehr denn je von einer kritischen Öffentlichkeit hinterfragt wird, betreiben wir mittels österreichweiter Umfragen Ursachenforschung. Die Ergebnisse waren in der jüngsten Vergangenheit ernüchternd aber auch absehbar. Über Jahre haben sich bestimmte Bilder der Jagd zu Eindrücken bei der nicht jagenden Gesellschaft manifestiert. Diese einseitigen Eindrücke entstanden möglicherweise, weil diese Menschen nur die reine Trophäenjagd verinnerlicht haben. Konnten sie nicht die Vielfalt der Jagd als Ganzes sehen oder haben wir diesen Menschen Gründe frei Haus geliefert? Es kam jedenfalls zu verheerenden und oberflächlichen Klischees bzw. Meinungen über die Jagd an sich. Für die Zukunft wird ganz entscheidend sein, dass sich die Jägerschaft mit ganz plausiblen Argumenten erklärt. Und wenn das Gute so nahe liegt, warum nicht über das eigentliche Produkt der Jagd – dem Wildbret.

Ihnen, geschätzte Leser wünsche ich für das bereits begonnene Jagdjahr ein kräftiges Weidmannsheil, stets guten Anblick, Freude an der Jagd und bei vielen Ihrer erlegten Stücke Vorfreude auf selbst-erzeugtes bzw. selbstvermarktetes Wildbret aus Ihrer Region!

Christoph Rogge
Obmann Stellv. NÖ BJV



Wildbret und Berufsjäger im Wandel der Zeit



Erste Fütterung Revier Wiesenbach - um 1920

Aufgewachsen in einer vom Forst- und Jagddienst über Generationen geprägten Familie, hatte ich die Gelegenheit und auch das Glück, viele Jahrzehnte die Höhen und Tiefen in diesem Beruf mitverfolgen zu können. In unserem alten Forsthaus, gelegen in den niederösterreichischen Voralpen, fanden sich auf dem Dachboden zahlreiche, interessante und vor allem alte Forst- und Jagddokumente.

Blicken wir zurück und beginnen eine Zeitreise um 1900:

Anhand der alten Abschusszahlen erkennt man, dass die Wildbestände damals extrem niedrig waren. Ein Grund des geringen Abschusses war sicherlich die damalige Jagdausrüstung, die noch sehr einfach war. So wurden damals nur einige Stücke Rotwild, ein paar Rehe und ganz wenig Gams in den Listen geführt. Auer-, Birk- und Haselwild, dessen Wildbret damals noch gerne gegessen und geschätzt wurde, kamen in großer Zahl vor. Auch die Bälge des Raubwildes waren zur damaligen Zeit sehr begehrt und bedeuteten zusätzliche Einnahmen für den Erleger. Eine der Hauptbeschäftigungen des Jägers während der Wintermonate war das Stellen von Fallen und deren tägliche Kontrolle. Das Wildbret von jungen Dachsen wurde geschätzt und gerne gegessen. Als Heilmittel schätzte man das Fett vom Dachs,

denn es wurde zum Einreiben bei verschiedenen Erkrankungen des Bewegungsapparates verwendet. Wurde ein Stück Rotwild erlegt, mussten die damals noch zahlreichen und fest beschäftigten Holzknechte die Bergung durchführen. Da es noch fast keine Wege gab, wurde das Stück mit Muskelkraft bis in Talnähe gebracht. Von dort ging es mit Pferdefuhrwerken in die Küchen großer Betriebe oder in die Küchen der zahlreichen Gasthäuser, wo man es noch selber zerwirkte und dann verkochte.

1905 finden sich erste Unterlagen, die auf den Bau von Rotwildfütterungen hinweisen. In den nächsten Jahren begannen die Wildstände leicht zu steigen. Wildbret war für einfache Menschen als Produkt im Handel fast nicht erhältlich. Das Interesse daran war vermutlich aber auch gering. Nur die arme Bevölkerung brauchte es, oft zum Überleben. Dies war ein Grund, warum mit den steigenden Wildständen auch die Wilderei anstieg. Oft haben sich Holzknechte, die die ganze Woche in Waldhütten bei ihrem Arbeitsplatz wohnten, zur Wilderei hinreißen lassen – Gelegenheit machte auch damals schon Diebe... Traurig, dass so mancher Berufsjäger bei der Bekämpfung der Wilderei auf eben so tragische Weise, zu Tode kommen musste.

Durch unsagbare Not machte der erste Weltkrieg



1914 die begonnene Aufhege wieder zunichte. Viele Berufsjäger blieben auf den Schlachtfeldern und damit wurde es schwer, gutes Personal nach dem verlorenen Krieg zu bekommen. Hunger, Arbeitslosigkeit, Zerfall der Monarchie, die verlorenen Staatsflächen, all das stürzte das Land in eine schwere wirtschaftliche Rezession. Aus diesen Gründen kam es zu einem starken Rückgang der Wildbestände. Wildbret war unter diesen dramatischen Umständen für viele Bevölkerungsschichten wieder die einzige Rettung, nicht zu verhungern. Erst Anfang der 30er Jahre kehrte langsam Normalität ins Land ein und mit dem Wohlstand stiegen die Wildbestände. Wildbret war wieder zu bekommen und in so manchem Forst- und Jagdbetrieb dieser Tage wurde es wieder verkauft. Dies zur Freude von Gasthäusern, aber oft auch wieder in den großen Betriebsküchen (hoher Personalstand war in vielen Betrieben üblich).

1938, Anschluss an das Deutsche Reich... Damals trat das Reichsjagdgesetz in Kraft und u.a. mussten genaue Abschusspläne und -listen geführt werden. Zu dieser Zeit übernahm man in Österreich die Ausbildungsordnung für Revierjäger und für Hilfsjäger. Erstmals wurden die Jagden an reiche Industrielle verpachtet. In dieser Zeit wurde das Jagen gesellschaftsfähig und die gehobene Gesellschaft praktizierte es immer mehr. Fütterungen und Reviereinrichtungen entstanden und wurden von Berufsjägern hauptberuflich betreut - es waren gesuchte Praktiker dieser Zeit. Das Wildbret war zum Teil Eigentum des Pächters, der eine gewisse Menge vertraglich zugesichert bekam. Durch gute Hege wuchsen auch die Wildstände rasch an, doch wieder verändert ein Krieg alles. Der Zweite Weltkrieg zerstörte die ganze Arbeit der vorangegangenen Jahre. Forst- und Jagdpersonal musste einrücken und viele kamen nicht mehr nach Hause zurück. Hunger plagte wieder die Menschen in Österreich. Die Wildbestände in den Revieren wurden zuerst von der eigenen hungernden Bevölkerung stark dezimiert, später von den russischen Besatzern. Sie töteten teilweise aus Spaß und Rache. Ströme von Flüchtlingen und heimatlose Menschen zogen damals durchs Land. Wie alles andere in Österreich, lag auch die Jagd damals völlig am Boden und Wildbret war fast nicht zu bekommen.

Aber nur wenige Jahre nach Kriegsende, um **1950** herum, begann ein laues Lüftchen von beginnendem Wohlstand zu wehen und Anfang der 60er Jahre war die Jagd gefragt wie nie zuvor. Pächter kamen aus allen Sparten der Wirtschaft und es war sogar ein kleines Statussymbol, selbst von Firmen, eine Jagd für Gäste und Kunden zu betreiben. Jagdartikel wie Waffen, Optik und Kleidung waren plötzlich ein großer Wirtschaftszweig. Jährlich kamen neue Produkte auf den Markt. Zur Betreuung dieser Jagden wurden immer häufiger Jagdschutzorgane gemeldet, oder die Reviere wurden sowohl forstlich als auch jagdlich von Förstern geleitet. Zu dieser Zeit verschwindet der Berufsjäger aus dem Niederösterreichischen Jagdgesetz.

Wildbret-Hygiene war damals noch fast unbekannt. Erlegtes Wild mit Weichschuss sollte mit Gras ausgewischt werden, denn es war verpönt, Wasser zu verwenden. Das mussten damals noch die Jungjäger lernen! Die erlegten Stücke wurden mit der Bahn nach Wien zu Großhändlern gebracht. Oft lagen viele Stücke von Rot-, Reh- und Gamswild stundenlang ohne Kühlung auf den Verladerampen der ÖBB. Vorstellbar, in welchem schrecklichen Zustand das Wild war, bis es beim Verbraucher ankam. Der berühmte



Auch mit diesen Waldbahnen wurde erlegtes Wild transportiert - um 1930.



Satz „Nau, des wüdl oba“ hatte oft offensichtliche Ursachen! Mit dem Aufbau des Landes und dem einkehrenden Wohlstand wurden neue große Fütterungsanlagen gebaut. Wild wurde fleißig gefüttert, sodass die Wildstände rasant anstiegen. Nur das Auer- und Birkwild drohte langsam in verschiedenen Gebieten der niederösterreichischen Voralpen zu verschwinden. Dem versuchte man bereits in den 80er Jahren entgegen zu wirken und es entstanden erste Auer- und Birkwild Projektgebiete. Gegessen wurden sie ohnehin schon lange nicht mehr. Es galt lange Zeit als Statussymbol eines guten Jägers, dass das Präparat eines großen und eines kleinen Hahnes im Jagdhaus zu finden war. Erste allgemeine Kritik über die Behandlung erlegten Wildes trugen Früchte. Forst- bzw. Jagdbetriebe bauten Kühlräume. Ein Grund, dass Fleischereien wieder vermehrt Wildbret kauften und dieses an den Großhandel weiter gaben. Bahnfahrten für Wildbret gehörte ab dieser Zeit jedenfalls der Geschichte an. Dies war notwendig, um mit dem Produkt „Wildbret“ zukünftig Höchstpreise erzielen zu können. Gasthäuser bewarben das gesunde Naturprodukt während der „Wildbretwochen“ und alle Gesellschaftsschichten wollten diese Angebote nutzen. Alte und neue Rezepte und auch Zubereitungsmethoden waren gefragt denn je und füllten ganze Bücher.

Wildbret entwickelte sich zu einem lukrativen Geschäft, bis 1987. Damals explodierte ein Teil des Atomreaktors in Tschernobyl. Erst Tage nach der Katastrophe gab die russische Regierung das wahre Ausmaß dieser Tragödie bekannt. Der Wind hatte Teile der radioaktiven Wolke über Europa getragen und durch Regen wurden ganze Regionen unserer Heimat verseucht. Viele Früchte der Wälder und Wiesen sollten nicht mehr verzehrt werden. Vom Wildbretverzehr wurde dringend abgeraten. Von heute auf morgen war mit einem Schlag das Wildfleisch unverkäuflich geworden und die Preise fielen ins Bodenlose. Selbstvermarktung und Großhandel waren in dieser Zeit die einzigen Abnehmer. Während Rind- und Schweinefleisch bald wieder gutes Geld brachten, hat sich der Preis für das gesunde Lebensmittel „Wild“ bis heute von dieser Katastrophe nicht erholt. Aber auch bei Rinder-, Hühner- und Schweinefleisch ließen die Skandale nicht auf

sich warten. Einige Jahre später waren die Zeitungen voll von Berichten über BSE, Antibiotika, Zugaben bei Geflügel, Vogelgrippe, Schweinepest usw. – die Liste ließe sich fortsetzen. Auch der jüngste Fall, wo der Verbraucher mit kontaminiertem Pferdefleisch betrogen wurde, hat Narben hinterlassen. Der Konsument ist wieder ein wenig mehr verunsichert, allerdings besinnt man sich an das gesunde Wildbret heutiger Tage. Österreich hat eine strenge Wildbretverordnung bekommen, die besagt, dass nur noch Wildbret von bester Qualität in den Handel kommen darf.

Erst 1994 wurde wieder eine neue NÖ Berufsjägervereinigung gegründet und mit ihrer Entstehung ein interessanter Ausbildungsberuf geschaffen. Dieser ist fortan im Nö. Landesjagdgesetz verankert. Ausgestattet mit einer fundierten Ausbildung, ist der Berufsjäger heute in der Lage, die Ansprüche der Öffentlichkeit zu bedienen. Eine dieser Hauptaufgaben wird es in Zukunft sein, der teilweise völlig naturfremden Bevölkerung wieder die vielen Zusammenhänge vom Wild bis zum vakuumverpackten Leckerbissen nahe zu bringen, d.h. wieder schmackhaft zu machen. Dass die Öffentlichkeit nicht wissen muss, ob ein Hase oder auch das Flugwild möglichst schnell nach dem Erlegen ausgedrückt bzw. ausgeworfen (ausgeweidet) werden muss, dürfte uns allen klar sein. Menschen aus der Stadt müssen nicht einmal mehr Wildbret selbst verarbeiten können. Es muss bereits von uns soweit verarbeitet sein, dass selbst Menschen in einer Drei-Zimmer Stadtwohnung gerne Wildbret verkochen. Keinesfalls sollten sie sich Gedanken um die Entsorgung eines blutigen Hasenbalges machen müssen.

Mittlerweile steht sicherlich außer Frage, dass auf das Produkt „Wildbret“ Verlass ist. Es liegt nur noch an uns, was wir daraus machen und ob der Genuss von Wildbret für viele Menschen zur angenehmen Gewohnheit oder einer „einmaligen Überraschung“ wird. Klären wir also weiter über den Genuss von „Wildbret“ auf und überzeugen die Konsumenten mit einem Topprodukt, das seines gleichen sucht!

Weidmannsheil
ROJ Johann Schweiger



Vermarktung von Niederwild in Niederösterreich

Die Niederwildjagd hat so seine Geschichte, aber mindestens ebenso bewegt ist die Entwicklung von der Verarbeitung und dem Verkauf der erlegten Strecke. Eigentlich fangen die Probleme schon bei der Hege an. Es muss ein hoher Aufwand betrieben werden, um Hase und Fasan bejagbar zu machen, besser gesagt bejagen zu dürfen. Unter Aufwand verstehe ich nicht nur Zeit, sondern auch finanzielle Mittel. Niederwildhege bedeutet somit oftmals zunächst zu investieren und auf bejagbare Besätze geduldig zu warten.

Endlich war es so weit, es konnte „Aufbruch zur Jagd“ geblasen werden. Eine bunte, zufriedenstellende Strecke wurde gelegt, vom Jagdleiter bekanntgegeben und von den Jagdhornbläsern mit den entsprechenden Signalen „verblasen“. Oftmals blieben jedoch von den Jagdteilnehmern unbeachtet und zurückgelassen die Wildstücke liegen. So präsentiert sich immer wieder das Ende einer Jagd - vielleicht kam nochmals beim Schusseltrieb eine Stimmung auf. Zwischendurch haben die heimischen Weidmänner jedoch vieles mehr zu tun. Das Wild gehört versorgt, muss gekühlt werden und soll „an den Mann“ („an die Frau“) gebracht werden!

Früher ging alles so einfach. Der Hase kostete auch seinerzeit bereits 100 Schillinge (ca. 7 Euro) und kaum ein Stück ist liegen geblieben. Einige Stücke wurden vom Wildbrethändler geholt bzw. wurden dort hingbracht. Die Strecke war somit verkauft und aus dem Sinn. Heute muss man sich um den Absatz der Strecke bemühen. Bereits bei der Planung des Jagdtages ist darauf zu achten, denn die Jagd ist nach der Zahl der verkaufbaren Stücke auszurichten! Mit anderen Worten ausgedrückt: „Man muss wissen, was man nach der Jagd mit dem Wild vor hat“ Ein Überlassen an den Wildbrethandel mit einem Preis von 2–3 €/Stück wäre eine glatte Missachtung des hochwertigen Nahrungsmittels. Noch schlimmer sind hörbare Tatsachen, dass am Ankauf und der Abholung kein Interesse besteht. Zumindest jetzt stellt sich die Frage, wohin mit dem erlegten Niederwild?

In vielen Jagdgesellschaften haben sich aus diesen Gründen Versorgungs- und Verarbeitungssysteme entwickelt. Verantwortung dafür trägt im Sinne der Gesetzgebung der Jagdleiter. Er wird dafür sorgen, dass erlegte Hasen und Fasane ehestens zur Kühlung gebracht und versorgt werden. Das bekannte „ausdrücken“ ist jedenfalls zu unterlassen! Man bemüht sich so, der Wildfleischverordnung Folge zu leisten und einwandfreies Wildbret liefern zu können. Daher werden nur die zuletzt erlegten Stücke symbolisch zur Strecke gelegt. Zwischenzeitlich und noch während der Jagd haben für einige Jäger und Helfer die Verarbeitungsvorgänge zur notwendigen Vermarktung begonnen. Das Ausweiden der ersten Stücke beginnt, während die letzten Treiben noch laufen. So ist es möglich, dass das Beschauen eines jeden Stückes durch eine „kundige Peron“ möglich wird. Sind die Organe unauffällig, so kann das Stück als geeignet beurteilt und weitergegeben bzw. mit bestem Gewissen verkauft werden. Empfehlenswert - jedes erlegte Stück begutachten!

Natürlich kann der Verkauf durchaus und noch immer von der Strecke weg erfolgen. Bevor beispielsweise der ausgeweidete Feldhase bezahlt wird und den Besitzer wechselt, wäre es sinnvoll, den Hasen auf den Hinterläufen zu binden und eine Etikette anzubringen. Möglich in gefälliger Farbe, einem schönen Logo und einem klingenden Wortlaut – z.B. ein in grün gehaltenes rundes Etikette (s.u.) mit den Worten „...hochwertiges Wildbret aus dem Revier der JG Maiertal“



Anhänger für einen ausgeweideten beschauten Feldhasen (Befund unauffällig) von der Strecke!



Dieses gesunde und etikettierte Stück Wild sollte durchaus 10,- Euro einbringen. Dem Käufer steht jedoch noch einiges an Arbeit bevor. Ohne Fachkenntnisse oftmals ein Problem für die Menschen, die gerne Wildbret konsumieren würden, auf Grund der Manipulation davor aber zurückschrecken. Fest steht, dass der Konsument ein Produkt, ähnlich wie das aus der Feinkostabteilung eines Supermarktes, in Empfang nehmen möchte. Damit ist die Jägerschaft gefordert, diesen Bedürfnissen zu entsprechen und sich zu gewissen Dienstleistungen bewegen zu lassen. Die Begriffe Verarbeitung, Veredelung und Vermarktung, im Sinne der Direktvermarktung, sollen nachfolgend geklärt werden.

Die vom Konsumenten erwarteten Dienstleistungen des Lebensmittelunternehmers:

Verarbeitung:

Ehest möglich abbalgen, ausweiden, zerwirken, kühlen und verpacken.

Veredelung:

Zerwirkte Teile auslösen, putzen, verpacken bzw. vakuumieren. Deklarieren der Teile nach dem Verwendungszweck.

Vermarkten:

Werbestrategien, Plakate, Verkostungen, regionale Werbemaßnahmen (Flyer, Gemeindzeitung etc.) Örtlichkeiten des Verkaufs: Verarbeitungs- bzw. Betriebsstätte, Märkte. Lieferung zu vereinbarten Örtlichkeiten, etc.

Direktvermarktung:

Es gilt für die Jäger die Direktvermarktungsverordnung, womit wir Frischfleisch aus dem eigenen Revier verarbeiten und verkaufen dürfen. Für den Verkauf von tiefgefrorenem Wild muss man sich als **Einzelhändler** registrieren lassen!

ZIEL: Auslösen, küchenfertig zubereitet

Durch eine Direktvermarktung kann die Wertschöpfung des Niederwildes um das Drei- bis Sechsfache erhöht werden. Das setzt die Selbstverständlichkeit voraus, Eigenverantwortung und Eigenkontrolle zuzulassen. Die dazu notwendigen Räumlichkeiten sollten einer „ständigen Betriebsstätte“ entsprechen. Grundvoraussetzung ist dabei eine Kühlzelle, die mittlerweile zum Standard gehört. Auf Temperatur und Hygiene ist zu achten (Gesetzliche Lagerung von Kleinwild bei Direktvermarktung: -1°C bis +4°C = 7 Tage). Die Vorgangsweise erfolgt ähnlich wie beim Schalenwild. Alle Körperteile sind auszulösen (Ausnahme sind die Bauchteile). Frischfleisch muss nicht etikettiert werden, macht jedoch Probleme bei der Lagerhalterung. Vakuumieren bedeutet durch Sauerstoffentzug und tiefer Lagertemperatur (+/- 1°C) die Lagerzeit deutlich zu verlängern und somit den notwendigen Verkaufszeitraum zu schaffen.

Niederwild ist übrigens ein besonders schmackhaftes Nahrungsmittel. Besonders der Feldhase sticht durch seine ernährungsphysiologischen



...abgebalgt und zerwirkt ca. 2,10kg



Ausgelöst u. vakuumiert pro Stück € 18,00.-



...sortiert nach Fleischteilen für den jeweiligen Verwendungszweck!

Foto G. Breuer: Hasenrückenfilets – Steaks für die moderne Küche

Werte besonders hervor. Das Gute liegt so nahe. Wir haben es in der Hand, hochwertiges Wildbret vom Niederwild zu vermarkten, es müssen nur die Voraussetzungen geschaffen werden!

Jagd- und hygienetechnische Voraussetzungen

- guter Schuss - 3mm Schrote - Schussdistanzen +/- 25m
- zerschossene Stücke (zu nahe Schüsse) ausscheiden
- Jagdhundeeinsatz nur bei Notwendigkeit auf angebleite, somit „kranke“ Stücke
- Jagdformen - eher klein und fein - nach Verarbeitbarkeit der Stücke
- luftig hängen, rasche Kühlung
- schnelles Ausweiden und Untersuchung
- auffällige Stücke ausscheiden
- Abbalgen und Zerwirken
- Auslösen und Zuputzen

- Verpacken, Deklarieren und Etikettieren
- In der Gesamtheit betrachtet ist die Verarbeitung und Vermarktung von Niederwild wesentlich zeitaufwendiger als bei Schalenwild. Ein Geübter wird in einer guten Stunde mit großer Wahrscheinlichkeit ein Stück Rehwild verarbeiten können. Nun bliebe noch die Frage, wie viele Hasen schafft ein ebenfalls Geübter in dieser Zeit...

Verarbeitungskurse für Niederwild werden im Herbst 2013 durch den NÖLJV in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Obersiebenbrunn angeboten.

BJM Dir. Dipl. Päd. Ing. Gerhard Breuer

Waldviertler Jagdstube



Waffen-Munition-Optik-Bekleidung-Fischereigeräte-Bogensport-Zubehör

Waffen Enengl

3910 Zwettl, Landstraße 32
Tel. 02822/52388 FAX Nr. 523884
Angebots- und Gebrauchtwaffenliste:
<http://www.enengl.at>
E-Mail: waffen.enengl@wvnet.at



Foto G. Breuer: Vakuumierungsvorgang eines Feldhasen



Jubilare aus dem Letzten Jagdjahr

80 Jahre
RJ Alfred Aigner

70 Jahre
ROJ Helmuth Enne
ROJ Leopold Mayer

60 Jahre
WM Heribert Pfeffer
ROJ Karl Buder

HEINZ K. HASLINGER Präparator

Martinsberg 56
A-3664 Martinsberg



Tel.: +43 (2874) 60 530
Mobil: +43 (664) 33 65 787
Fax: +43 (2874) 60 530
e-mail: jagd@heinz-haslinger.at
www.heinz-haslinger.at

SCHWEISSHUND



Mit dem
Schweißhund
auf der Wundfährte

Von Helmut Huber.
144 Seiten, 35 Farbfotos.
Exklusiv in Leinen.

Ein Buch über die Ausbildung des Schweißhundes und von denkwürdigen Nachsuchen.

€ 29,-

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3
Tel. +43/ 1/ 405 16 36
E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

GAMS



Gams

Von Hubert Zeiler.
304 Seiten, mehr als
200 Farbfotos.
Exklusiv in Leinen.
Alles über den Gams.
Selbst Berufsjäger
finden in diesem Buch
noch Überraschendes
und für sie Neues.

€ 65,-

Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3
Tel. +43/ 1/ 405 16 36
E-mail: verlag@jagd.at Internet: www.jagd.at

IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Das Redaktionsteam würde sich über Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift, aber auch über Anregungen und konstruktive Kritik sehr freuen.

Sie erreichen uns unter Tel.: 0664/2113174
mail: kranzer@landesforste.at

IMPRESSUM:

Herausgeber u.v.d.l.v.: Steirische Berufsjägervereinigung
Redaktion: RJ Heimo Kranzer,
Schwaighof 203, 8913 Weng im Gesäuse, Tel.: 0664/2113174,
Mail: kranzer@landesforste.at

Redaktionsteam:

WM Pepi Stock (Tirol); Bj. Josef Hörl (Salzburg); Walter Pucher (Kärnten);
WM Josef Rieger (Oberösterreich); Rj. Christoph Rogge (Niederösterreich)
Fotos: Namentlich nicht gekennzeichnete Motive wurden vom jeweiligen
Landesverband zur Verfügung gestellt.
© Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming



HAAS WILDFUTTER

SilomiX
und
kapitale Hirsche
Silage aus Mais,
Sonnenblume, Luzerne,
Apfel-, Weintrester, Mineralstoffe,
Spurenelemente, Vitamine,
Pflanzenextrakte
Maissilage
beste Qualität
Vakuumverpackt

Himalaya
Leckstein
der
„Magnet“
in der Salzkiste
Reiner Salzkristall
aus dem Himalaya Gebirge,
fördert die Tiergesundheit
und das Wohlbefinden,
optimale Aufnahme,
keine Verunreinigungen,
restlose Verwertung

ApfelmiX
Spezial
und
Spitzenböcke
Sesam, Apfeltrester,
Rübenschnittenflocken, Mais,
Qualitätshafer, Mineralstoffe,
Spurenelemente, Vitamine
Apfeltrester
trocken
Aromaschutzverpackt

Haas Wildfutter, 3243 St. Leonhard/Forst, Diesendorf 22, 0664/543 39 34, www.wildfutter-haas.at

Der neue Toyota Hilux.
Ein grenzenloser Abenteurer.

**VORSTEUER
ABZUGSBERECHTIGT!**

Erleben Sie den neuen Toyota Hilux – jetzt bei Ihrem Toyota Partner.

Toyota Bauer GmbH
3910 Zwettl
Moldrams 52
Tel: 02822/52971
office@toyota-bauer.at

**5 Jahre
TOYOTA
GARANTIE**

Detail-Infos: toyota.at

**Zukunft
zählt.
Toyota**

*5 Jahre Toyota Garantie. Detail-Infos: toyota.at. Symbolfoto.
Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO₂-Emission: 194 – 227 g/km

Der neue BMW X3
www.bmw.at
Freude am Fahren

**FREUDE ENTDECKT
JEDEN TAG NEU.**

Entdecken Sie mehr Sicherheit durch xDrive, das intelligente Allradsystem von BMW. Mehr Komfort dank neuem Innenraumdesign und einem Gepäckraumvolumen von 550 bis 1.600 Litern. Und mehr Effizienz mit einem Verbrauch von 5,6 l bei 184 PS.

DER NEUE BMW X3. JETZT BEI UNS.

BMW EfficientDynamics
Weniger Emissionen. Mehr Fahrfreude.

Autohaus Bauer
Industriestraße 1, 3910 Zwettl
Tel. 0 28 22/34 050, info@bauer.bmw.at
www.bauer.bmw.at

BMW X3: von 135 kW (184 PS) bis 225 kW (306 PS), Kraftstoffverbrauch gesamt von 5,6 l/100 km bis 9,0 l/100 km, CO₂-Emission von 147 g/km bis 210 g/km.

